ALLES MÄNNLICH?!

Praxistipps für eine geschlechterreflektierende Fanarbeit

KOMPETENZGRUPPE FANKULTUREN & SPORT BEZOGENE SOZIALE ARBEIT

KICKS FÜR ALLE
Fußball. Fanszenen. Geschlechtervielfalt.

Impressum

V.i.S.d.P.: Robert Claus,
KoFaS gGmbH,
Oberstraße 13a
30167 Hannover

Homepage www.kicks-fuer-alle.de

Mail: kicks@kofas-ggmbh.de

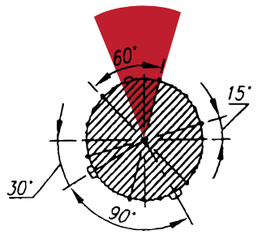
Redaktion: Franciska Wölki-Schumacher,
Cristin Gießler,
Robert Claus (Projektleitung)

Layout, Satz u. Illustrationen: Christoph Löffler | chloephoto.de | ch.loe@emdash.org

Zeichnungen: Marius Kowitz | sidewalksurfer@gmx.net | instagram.com/ugly_kid_kowitz

Auflage: 2. Auflage, Onlinepublikation

Stand: Oktober 2019



Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

DEUTSCHER FUSSBALL-BUND

KOS
Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG
Forum Politik und Gesellschaft

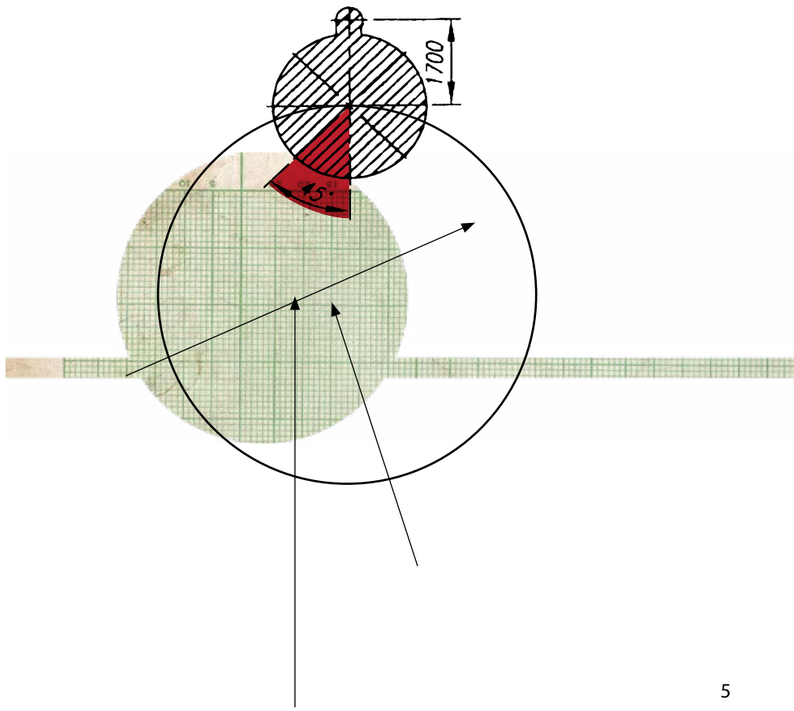
LAG NRW
LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT DER FAN PROJEKTE NRW E.V.

FACHSTELLE GENDER GMF UND RECHTSEXTREMISMUS

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Inhaltsverzeichnis

6	ANPFIFF:	Einführung in die Handreichung
12	BALLANNAHME:	Checkliste für die eigene Arbeit
22	RAUMDECKUNG:	Hintergrundinformationen zu Fußballfans und Sozialer Arbeit sowie Geschlecht und Sexualität
38	ANGRIFF:	Praxisarbeit an Fallbeispielen
76	AUSLAUFEN:	Literatur und Glossar



ANPFIFF:

Einführung in die Handreichung

Einleitung

Liebe Leser*innen,

wenn wir über Geschlecht und Sexualität nachdenken, erscheinen vielen von uns zwei Dinge als normal: Es gibt nur zwei Geschlechter und die begehren einander. Oder anders ausgedrückt: Es gibt nur Mann* und Frau* und die sind heterosexuell. Doch stimmt das eigentlich wirklich? Gibt es nicht z.B. auch Schwule, Lesben, Inter* und Trans*[1]- Menschen? Und leben nicht auch Männer* und Frauen* ihre Männlichkeiten und Weiblichkeiten ganz verschieden aus? Zudem stehen Männer* und Frauen* nicht einfach nebeneinander. Vielmehr bildet traditionelle und heterosexuelle Männlichkeit in unserer Gesellschaft vielerorts die Norm, mit der sich die anderen Geschlechter und Sexualitäten - wohl oder übel - auseinanderzusetzen gezwungen sehen.

Dies ist auch in Fanszenen nicht anders. In Kurvenbildern und Fanzines sehen wir oft Gruppen junger, muskulöser Männer. Sie bilden die Norm und appellieren viel an Männlichkeit: Härte beweisen, sich durchsetzen, eventuell auch Gewalt anwenden. Nur regt sich dagegen auch Protest und Widerstand. Viele Fans engagieren sich gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Wenn wir also Fanszenen betrachten, gilt es stets, die Norm zu benennen und zu hinterfragen, ob es nicht auch anders geht, sowie Vielfalt und Protest zu erkennen und sichtbar zu machen – um Diskriminierung abzubauen, Teilhabe zu ermöglichen und Gewalt zu verringern.

Die vorliegende Handreichung möchte einen praxisnahen Beitrag zu der Frage leisten, wie dieser Anspruch umzusetzen sein könnte und richtet sich an die professionellen Sozialpädagog*innen in den Fanprojekten, welche größtenteils mit Jugendlichen aus den lokalen Ultraszenen arbeiten – wenngleich wir zum Teil den generelleren Begriff der „Fanarbeit“ nutzen. Die Inhalte dieser Handreichung basieren auf der Expertise „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ und dem konstanten Austausch mit Fanprojektmitarbeiter*innen. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass es keine vorgefertigten Antworten auf alle Fragen gibt. Vielmehr möchten wir dazu inspirieren, mehr über Geschlecht und Sexualität in der Fanarbeit nachzudenken - in der eigenen Haltung und dem eigenen Wissen, in der Teamarbeit, in der alltäglichen Beziehungsarbeit mit Fans sowie in den Netzwerken des Fanprojekts.

Hierzu bietet die Checkliste auf den nächsten Seiten eine Reihe an anregenden Fragen. Das Kapitel Raumdeckung zeigt Möglichkeiten auf, Fankultur unter einem Fokus auf Geschlecht und Sexualität zu analysieren. Wer an einer ausführlichen und tiefgehenden Analyse interessiert ist, findet sie in unserer 2016 veröffentlichten Expertise auf unserer Homepage www.kicks-fuer-alle.de. Die Fallbeispiele in dieser Handreichung wiederum können exemplarisch genutzt werden, um eigene Handlungsoptionen zu überlegen und zu entwerfen. Das Glossar am Ende erklärt Begriffe, die manch eine*r vielleicht schon einmal gehört hat oder noch nicht kennt. Wir freuen uns über euer Interesse und euer Feedback!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Weiterdenken!

Robert Claus, Cristin Gießler und Franciska Wölki-Schumacher

1 siehe Glossar

Wir benutzen in der Handreichung die „Sternchen-Schreibweise“, um einerseits darauf hinzuweisen, dass wir Geschlechterkategorien Mann* und Frau* nicht als absolut betrachten und andererseits um darauf aufmerksam zu machen, dass es neben diesen Identifikationsmöglichkeiten weitere gibt, die sich nicht in einer der gängigen Geschlechterkategorien fassen lassen. Auf diese Weise soll die Sichtbarkeit vielfältiger Geschlechter erhöht werden.

Die 2. überarbeitete Auflage haben wir mit Hintergrundtexten zu den Themen Homo- und Transfeindlichkeit, Sexualität und sexualisierte Gewalt ergänzt. Außerdem gibt es drei neue Fallbeispiele zum Weiterdenken. Viel Spaß!

Vorwort

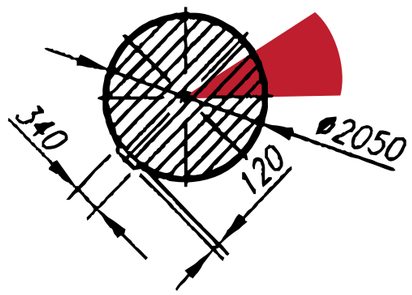
Mit der Veröffentlichung der Handreichung zum Thema „geschlechterreflektierende Fanarbeit“ im Herbst 2017 wird die umfangreiche Expertise der KoFaS „Geschlechterverhältnisse in Fußballszenen“ in die Praxis transferiert. Gemeinsam mit den von der KoFaS konzipierten und von den Fanprojekten gut angenommenen Tagesfortbildungen wurde bereits zu einer höheren Sensibilität für das Thema Geschlecht, Identität und Sexualität im Arbeitsfeld der Fanprojekte beigetragen. Mit dieser Handreichung, der ihr zugrunde liegenden Expertise und den Tagesfortbildungen werden die Fanprojektkolleg*innen in die Lage versetzt, noch besser auf die individuellen Bedürfnisse der jugendlichen und heranwachsenden Fans reagieren zu können.

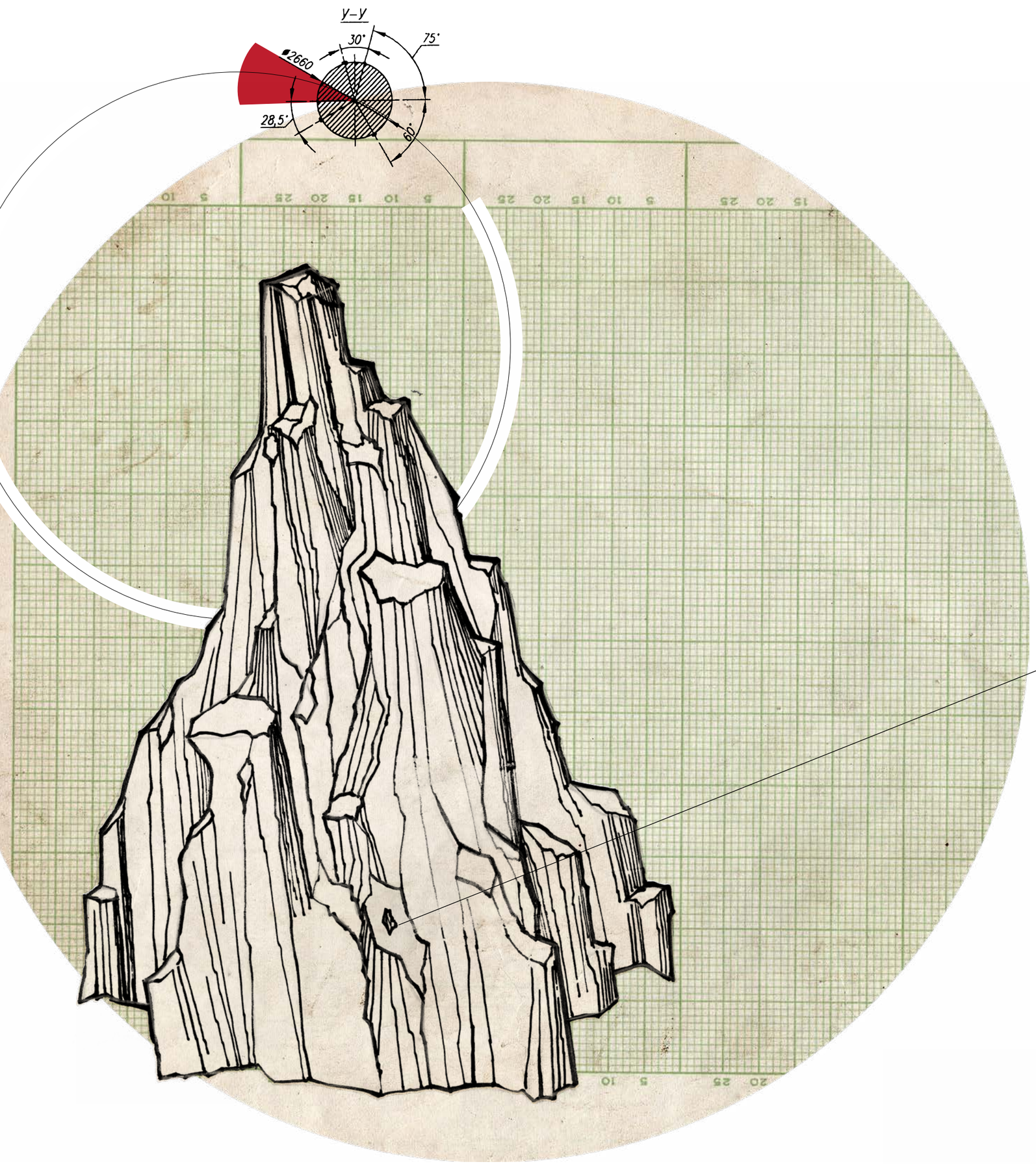
Die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) begleitet das Thema „Fußball und Geschlecht“ schon seit vielen Jahren. Schon vor einer Dekade entwickelte die KOS Instrumentarien mit dem Ziel, mehr Frauen* für dieses Themen- und Arbeitsfeld zu interessieren sowie die in den Fanprojekten arbeitenden, männlichen Sozialarbeiter stärker für eine geschlechtsspezifische Perspektive zu sensibilisieren. Bereits 2005 veröffentlichte die KOS gemeinsam mit F_in – Netzwerk Frauen im Fußball die KOS-Schriften mit dem Titel „gender kicks“ als eine erste Expertise zu dem Themenfeld. Das F_in – Netzwerk Frauen im Fußball wurde kontinuierlich von der KOS begleitet, wie auch das neu entstandene „Netzwerk gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt im Kontext Männerfußball“. Im Herbst 2019 findet die 17. Bundeskonferenz der KOS in Zusammenarbeit mit der KoFaS zu dem Thema „Fußball und Geschlecht“ statt.

Die KoFaS schließt mit ihrem Projekt „Kicks für Alle!“ an die vorausgegangenen Entwicklungen an. Eine große Chance für die Fanprojektarbeit liegt in der Tatsache, dass wir es mit einer bis zu 90% männlichen Zielgruppe und mit ca. 70% männlichen Sozialarbeitern zu tun haben. So geht es einerseits um die Sichtbarmachung von weiblichen Fans sowie Engagement gegen Homo- und Transphobie und andererseits darum, durch die Auseinandersetzung mit Männlichkeiten die jugendlichen und heranwachsenden Fans in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken und zu unterstützen. Die vorliegende Handreichung trägt dazu bei, für die Bedeutung des Geschlechts und der geschlechtlichen Identität zu sensibilisieren. Sie schafft ein Bewusstsein dafür, wie Männlichkeiten bzw. Weiblichkeiten konstruiert werden und welche Rolle dabei insbesondere die Pädagog*innen, unter anderem als Vorbilder, spielen.

Wir möchten uns bei dem Team von „Kicks für Alle!“ für die gemeinsame, produktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken und sind sehr froh, das Projekt als Kooperationspartnerin begleiten zu dürfen.

Die KOS im September 2019





„Es gibt hier im Fanprojekt zwar ein Angebot für Frauen. Das ist aber eine sehr kleine Nische des Genderthemas. Das ist großartig, aber es ist, als stünde man vor einem ganz großen Berg und nimmt nur einen Kiesel, um ihn sich anzugucken." (Zitat Ultra)

BALLANNAHME:

Checkliste für die eigene Arbeit

Checkliste zu Geschlecht und Sexualität in der Fanarbeit: Wie sieht es bei dir und in deinem Fanprojekt aus?

Eventuell ist es gar nicht so leicht einzuschätzen, ob und inwiefern Geschlechterreflexion in deiner täglichen Arbeit im Fanprojekt eine Rolle spielt. Die folgende Checkliste soll dich unterstützen verschiedene Aspekte deiner Arbeit zu beleuchten und mit dem Fokus auf Geschlecht zu überdenken. Sie umfasst 18 Fragen, die sich auf drei unterschiedliche Ebenen beziehen:

Ebene I: deine Persönliche Haltung, Handlung und dein persönliches Wissen

Ebene II: eure Zusammensetzung, Reflexion und Arbeit in deinem Team

Ebene III: Aktionen, Angebote und Netzwerke deines Fanprojekts

Mehr zu den drei genannten Ebenen findest du auch im darauffolgenden Kapitel Raumdeckung. In den Fragen geht es zuerst um dich und danach um deine Wahrnehmung eurer Teamarbeit. Dies ist dein persönliches Exemplar. Mit der Checkliste möchten wir an dieser Stelle dazu anregen, über Geschlechterdynamiken, Sexualität und Diskriminierung in der alltäglichen Arbeit nachzudenken. Sie ist kein Test, den es zu bestehen gilt, sondern dient als Hinführung in die Thematik. Du kannst sie auch gerne dazu nutzen, neue Ideen zu entwickeln.

Und so funktioniert es:

Bitte kreuze pro Frage oder Aussage nur die Antwort an, die für dich am ehesten zutrifft. Am Ende kannst du alle Punkte zusammenzählen und die entsprechende Auswertung dazu lesen. Wenn du möchtest, kannst du dich gerne mit deinen Teamkolleg*innen über die Antworten austauschen. Eventuell werden dadurch unterschiedliche Einschätzungen und gemeinsame Handlungsbedarfe sichtbar.

Viel Spaß!

EBENE I: DEINE PERSÖNLICHE HALTUNG, HANDLUNG UND DEIN PERSÖNLICHES WISSEN

1. Ich hinterfrage meine Vorstellungen über Männlichkeit und Weiblichkeit kritisch.

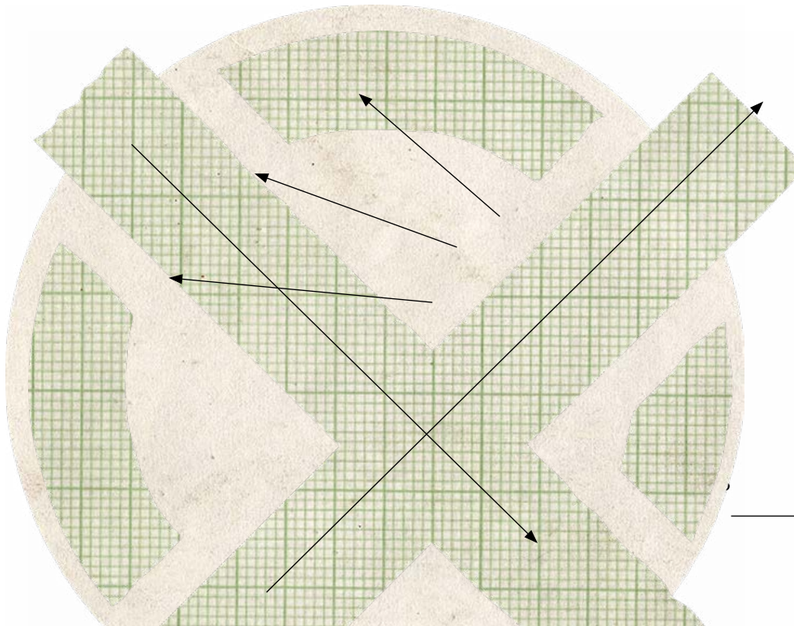
- ☐ Trifft zu (15 Punkte)
- ☐ Trifft eher zu (10 Punkte)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5 Punkte)
- ☐ Trifft nicht zu (0 Punkte)

2. Ich setze mich dafür ein, dass sich auch junge und erwachsene Männer* für Gleichberechtigung engagieren.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

3. Ich habe mich in den vergangenen drei Jahren mit Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit auseinandergesetzt.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)



4. In einem (Beratungs-)Gespräch über Liebe und Beziehung mit einem*einer Jugendlichen denke ich mit, dass es sich auch um eine schwule/ lesbische Liebe handeln kann.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

5. Ich versuche auch junge Männer* aktiv darin zu unterstützen, intensive und belastbare Freundschaften aufzubauen.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

6. Bei direkten Anfeindungen wie, „Du schwule Sau!“ oder „Du Mädchen!“, interveniere ich.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

EBENE II: ZUSAMMENSETZUNG, REFLEXION UND ARBEIT IN DEINEM TEAM

7. Ich setze mich dafür ein, dass wir bei der Zusammensetzung des hauptamtlichen Teams auf Geschlechtervielfalt achten.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

8. Ich setze mich dafür ein, dass wir bei der Zusammensetzung des erweiterten Teams, also bei Praktikant*innen und Honorarkräften, auf Geschlechtervielfalt achten.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

9. Ich achte bewusst darauf, dass die häuslichen Aufgaben (Spülmaschine einräumen, Kuchen kaufen, “Fanprojekt“ aufräumen etc.) gerecht zwischen männlichen und weiblichen Kolleg*innen verteilt sind.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

10. Ich unterstütze Anliegen oder Vorschläge meiner Kolleg*innen, sich mit dem Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt zu beschäftigen.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

11. Geschlechterthemen werden oft als Frauenthemen missverstanden. Doch auch Männlichkeit ist ein Geschlechterthema. Wir begreifen die Beschäftigung mit Geschlecht als Querschnittsaufgabe im Team, das alle Kolleg*innen angeht.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

12. Wir tauschen uns im Team über unsere Erfahrung in der Arbeit mit der überwiegend männlichen Klientel aus.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

EBENE III: AKTIONEN, ANGEBOTE UND NETZWERKE DEINES FANPROJEKTS

13. Bevor wir Angebote entwickeln, besprechen wir im Team die Entwicklung der Fanszene, um uns Handlungsbedarfe zu vergegenwärtigen.

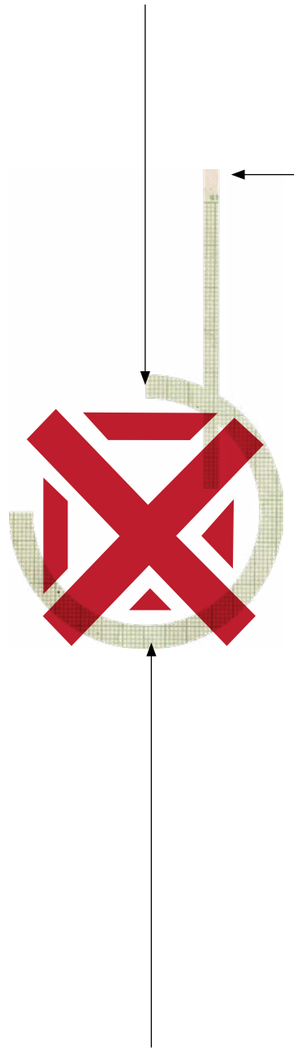
- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

14. Wir haben Regeln aufgestellt, die besagen, dass in den Räumlichkeiten des Fanprojekts keine Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung geduldet werden.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

15. Um die Themen Geschlecht und Sexualität aktiv einzubinden, bieten wir im Fanprojekt themenbezogene Veranstaltungen wie Lesungen, Diskussions- oder Filmabende an.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)



16. Nach sexistischen oder homofeindlichen Vorkommnissen in der Fanszene reagiert unser Team.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

17. Unser Fanprojekt hat in den vergangenen drei Jahren Aktionen für Vielfalt in der Fanszene unterstützt.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

18. Unser Fanprojekt kooperiert mit Einrichtungen, die sich schwerpunktmäßig mit den Themen Geschlecht und Sexualität beschäftigen und lädt diese nach Bedarf für Veranstaltungen ins Fanprojekt ein.

- ☐ Trifft zu (15)
- ☐ Trifft eher zu (10)
- ☐ Trifft eher nicht zu (5)
- ☐ Trifft nicht zu (0)

AUSWERTUNG PUNKTZAHL:

Ebene I: .....

Ebene II: .....

Ebene III: _____

Gesamt: _____

0-90 Punkte = Danke für deine ehrlichen Antworten. Bislang hat die Beschäftigung mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt bzw. die Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung für dich in deiner Arbeit noch keine tragende Rolle gespielt. Aber das lässt sich ja ändern ☺! Du kannst bedenken, welche positiven Signale es an Jugendliche sendet, die sich durch dein klares Bekenntnis zu Vielfalt in der Fanszene willkommener fühlen. Alle in der Checkliste genannten Aspekte kannst du auch als Möglichkeit begreifen, sie in deiner Arbeit im Fanprojekt zu reflektieren oder umzusetzen.

91-180 Punkte = An der ein oder anderen Stelle denkst du über die Bedeutung und Wirkung von Geschlecht und Sexualität nach und beziehst es in deinen Arbeitsalltag mit ein. Weitere Möglichkeiten können noch ergriffen werden, sich gegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und/ oder der sexuellen Orientierung zu engagieren. Eventuell hilft die Betrachtung der Punkteverteilung, um zu erkennen, in welchen Bereichen du weitere Potenziale ausschöpfen kannst.

181–270 Punkte = Die Beschäftigung mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und dem Engagement gegen Diskriminierung ist fester Bestandteil deiner Arbeit und der deines Fanprojekts. Du engagierst dich für Teilhabe von Jugendlichen im Fanprojekt unabhängig von sexueller Orientierung und Geschlechternormen. Sicher können auch Kolleg*innen von deinen Erfahrungen profitieren. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, dich mit ihnen zu vernetzen und gezielt zum Thema Geschlechterreflexion in der Fanarbeit auszutauschen?!

RAUMDECKUNG:

Hintergrundinformationen zu Fußballfans und Sozialer Arbeit sowie Geschlecht und Sexualität

Fußballfans als (soziales) System

Auf den folgenden Seiten werden einige zentrale Erkenntnisse der Expertise „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ (2016) zusammengefasst dargestellt. Dabei geht es um ein systematisches Verständnis des Fußballs und seinen Fanszenen, aus dem sich wichtige Fragen in Bezug zu Geschlecht und Sexualität ableiten lassen. Es werden Rollen gezeigt, die junge Fans in der Gruppe einnehmen können, um dort Fähigkeiten zu erlernen. Zudem werden Hierarchien in Fangruppen betrachtet und geschlechtliche Anforderungen aufgezeigt, die erfüllt werden müssen, um innerhalb der Fangruppen aufzusteigen. Abschließend geht es noch um die Ausdifferenzierung von Fangruppen und den Zusammenhang mit Geschlechteridealen. Die gesamte - ausführlichere - Expertise steht unter www.kicks-fuer-alle.de/materialien kostenlos zum Download bereit.

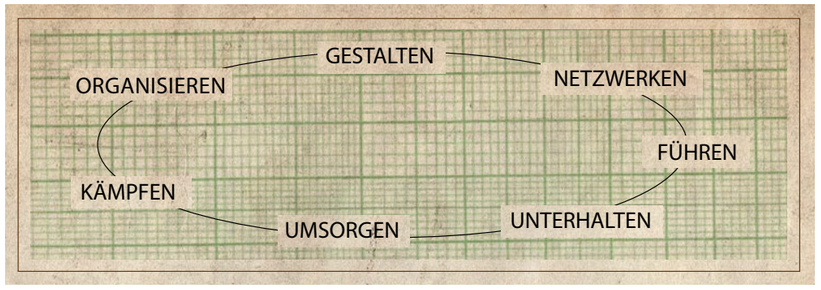
Und los geht`s...

Fußball ist ein großes System mit sehr vielen Akteur*innen: Neben den Vereinen gibt es die Medien, die Polizei, die Verbände, die Fanprojekte, die Politik und nicht zuletzt die Fanszenen. Dabei organisieren die Institutionen des Fußballs – Verbände und Vereine – den wöchentlichen Spielbetrieb und stellen somit den Rahmen für Fanszenen. Denn ohne den Fußball gäbe es auch seine Fans nicht.

Darüber hinaus bilden Fanszenen auch ein eigenes System. Dieses besteht primär aus einem „Wir“, dem Objekt des Fandaseins – also dem Fußballverein – und „den Anderen“, gegen die man nicht nur spielt oder ansingt, sondern von denen man sich auch abgrenzt. Die Fanszenen sind sozial sehr dynamische und offene Gebilde: Es gibt selten Mitgliedsausweise. Vielmehr entscheiden die Dauer der Teilnahme am Fanleben sowie u.a. die geteilten Erfahrungen über Zugehörigkeit.

Daraus ergibt sich für unser Thema folgende These: Nicht nur die Art und Weise, mit der Gegner*innen behandelt und ggf. beschimpft werden, ist für die Themen Antidiskriminierung und Vielfalt wichtig, sondern auch die Frage, wer Teil der Gruppe sein darf und somit dazugehören kann.

Rollen in Fangruppen



Junge Menschen können verschiedene Rollen in ihren Fangruppen (dem „Wir“) einnehmen und somit Fähigkeiten erlernen. Jedoch stehen nicht alle Rollen allen gleichermaßen offen.

In dem Bereich des „Kämpfens“ und „Führens“ sind weitaus weniger junge Frauen* zu finden als in den Tätigkeiten des „Umsorgens“ und „Organisierens“. Dies liegt vor allem daran, dass junge Frauen* sich oftmals mit Abwertungen und Ausschlüssen – z.B. durch den Vorwurf „nur die Freundin von ...“ zu sein – auseinandersetzen müssen. Junge Männer* hingegen können meistens von allen Rollen profitieren – wenn sie es wollen – und kriegen kaum zu hören, doch nur „der Freund von ...“ zu sein. Dies hat Auswirkungen auf den gesamten Fußball. Denn Jugendliche lernen in den Gruppen Fähigkeiten, die sie später weiter einsetzen: Autor*innen von Fanzines werden z.B. Journalist*innen. Die gesamte Breite der Ressourcen bleibt Frauen* jedoch meist verschlossen. Sie sind nicht in allen Bereichen gleichermaßen zu finden. So spiegelt sich die Unterrepräsentierung von Frauen* im gesamten deutschen Fußball schon in den jugendlichen Fanszenen wider.

Organisieren

Ultras organisieren ihre Gruppen – vielfach auch im Hintergrund: Dieses Engagement reicht von der Organisation von Busfahrten über Choreografien und Gruppenkassen bis hin zu Plena und Internetforen.

Gestalten

Ultras drücken sich durch eine Vielzahl an Mitteln aus, u.a. durch selbst erstellte Stadionhefte bzw. Fanzines, Videos, Choreografien, Gesänge und Graffiti.

Netzwerken

Sie pflegen Kontakte in verschiedene Richtungen, zum Verein, anderen Gruppen in der eigenen Szene und den anderen Szenen, auch international. Das sogenannte Hoppen ist eine Form dessen.

Umsorgen

Ultragruppen als soziale Gebilde werden von einer Reihe an Fähigkeiten und Handlungen zusammen gehalten, u.a. durch das Kümmern um andere Mitglieder.

Unterhalten

Ultragruppen pflegen intern einen gruppenspezifischen Humor und setzen sich zugleich mit anderen Gruppen bzw. Szenen verbal auseinander. Humor ist eine der wichtigen Eigenschaften für diese Vorgänge.

Führen

Alle Gruppen haben entweder einen expliziten Führungskreis (Capos oder Direttivo) oder eine informelle Hierarchie. Der Führungskreis bestimmt Strategien und kann auch kurzfristige Entscheidungen fällen. Nur in seltensten Fällen, steht diese Position auch Frauen zur Verfügung.

Kämpfen

Viele Gruppen verfügen über eine sogenannte „Sportfraktion“, die Angriffe auf andere Gruppen ausübt oder die eigene Gruppe gegen Angriffe verteidigt. Neben der Führungsrolle ist diese Position ebenso selten für (junge) Frauen* und Mädchen* verfügbar.

Letztlich geraten Fanszenen durch die vielfältigen Möglichkeiten, sich einzubringen zu immens wichtigen Experimentierräumen für junge Menschen, die zugleich von einer hohen Aufgabenteilung geprägt sind. Dieses Experimentieren betrifft sowohl die Tätigkeiten innerhalb einer Gruppe und Szene als auch das Spielen mit und Testen von Geschlechternormen.

H*RENSÖHNE, H*RENSÖHNE, H*RENSÖHNE ...
H*RENSÖHNE
ICH SING DA NICHT MIT.
GEIL, HIER KANN ICH RICHTIG PÖBELN.
HMMM, KAUM FRAUEN IN UNSEREM BLOCK
KOMM, WIR SINGEN WAS WITZIGES DAGEGEN.
ICH HOL` MAL BIER.

Hierarchien in Fangruppen

In Fan- sowie Ultragruppen finden sich unterschiedliche Hierarchieebenen. Auf ihrem Weg in das Zentrum einer Gruppe nehmen junge Menschen im Laufe ihrer Fanbiografie verschiedene Rollen ein.

Führung

In jeder Gruppe existiert ein mehr oder minder offizieller Führungszirkel – entweder gewählt oder mittels einer informellen Hierarchie – der wichtige Entscheidungen trifft. Diese Ebene ist selten größer als zehn Personen und verfügt über das strukturelle Gewaltmonopol.

Organisation

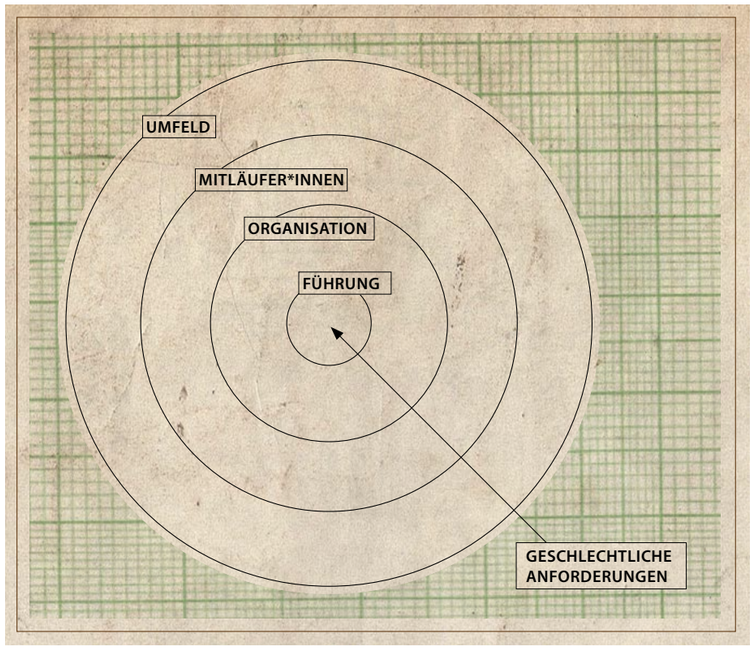
Auf der zweiten Ebene findet sich die Mehrzahl der benannten Rollen: Organisieren, Gestalten, Kämpfen, Umsorgen, Unterhalten. Der Personenkreis ist größer und er bestellt den Betrieb der Gruppe. Er gehört zum Inner Circle, ist Mitglied der Gruppe und führt Beschlüsse aus bzw. setzt diese um. Hier liegt zumeist das physische Gewaltmonopol.

Mitläufer*innen

Diese Gruppe zeichnet sich vor allem durch soziale Präsenz aus, nimmt an Fahrten, Spielen und Partys teil. Die Mitläufer*innen übernehmen selten konkrete Aufgaben, sind aber am Zahlreichsten und stellen damit das Gros der Gruppe.

Umfeld

Junge Menschen stoßen durch Interesse zu der Gruppe bzw. zuerst in ihr soziales Umfeld. Hier bewegen sie sich an der Peripherie der Gruppe und müssen sich durch Zuverlässigkeit und Präsenz beweisen. In manchen Gruppen wird dies „Anwärter*innenkreis“ oder auch „Nachwuchs“ genannt. Manchmal ist dieser in einer eigenen Gruppe organisiert, die wiederum ihre eigene Hierarchisierung aufweist. Auf dem Weg durch die Hierarchie werden junge Menschen vielfach aufgefordert, ihre Männlichkeit – oder auch Weiblichkeit – zu beweisen, sei es durch die Aufforderung sich dem Gegner zu stellen oder auch szeneintern Durchsetzungsvermögen zu beweisen und sich gruppenkonform zu verhalten. Somit hängen ein Aufstieg in der Gruppenhierarchie und eine wachsende geschlechtliche Normierung eng zusammen. So finden sich oftmals mehr Spielräume an den Rändern als im Kern einer Gruppe.

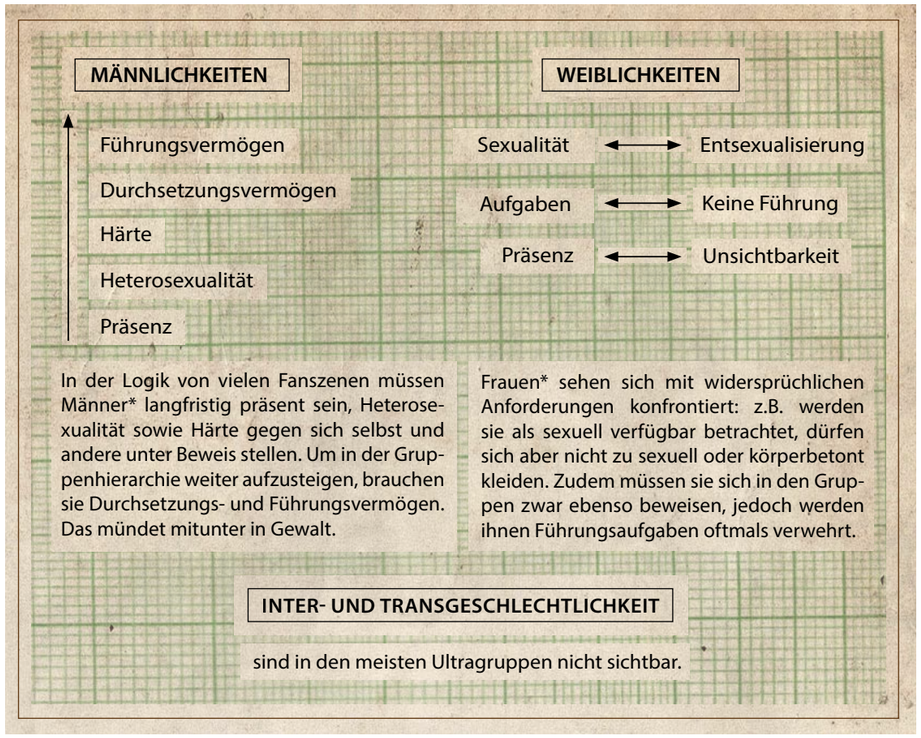


Geschlechtliche Anforderungen

In der Diskussion um Genderthemen wird manchmal gesagt, dass Geschlecht konstruiert sei. Doch was bedeutet das eigentlich? Kurz gefasst, will damit Folgendes gesagt werden: Es ist nicht naturgegeben, dass sich junge Männer* öfter prügeln und Frauen* eher friedfertig wirken. Vielmehr ist es ein Ausdruck von Machtverhältnissen. Gleichzeitig orientieren sich viele Menschen an diesen Rollen, die ihnen vorgegeben werden. Insofern ist Geschlecht zwar konstruiert, wirkt sich aber stark auf unseren Alltag aus.

Die Konstruktion von Geschlecht ist ebenso wirkmächtig für Fankultur. Denn in deren Zentrum steht auch ein Appell an Männlichkeit, mit dem junge Menschen – zumeist Männer* – dazu aufgefordert werden, Härte, Durchsetzungsvermögen und Heterosexualität unter Beweis zu stellen. Dieser Appell zeigt sich in verschiedenen Wegen der Kommunikation: u.a. in Gesprächen, in Fanzines, auf Transparenten und in Gruppenentscheidungen. Er gilt auch für Frauen*, hat aber widersprüchliche Wirkungen: Einerseits ermöglicht es jungen Frauen*, sich rollenuntypisch zu verhalten. Andererseits werden sie vielfach ausgeschlossen und haben beispielsweise selten Zugang zu Führungsaufgaben.

Somit gestalten sich die geschlechtlichen Anforderungen sehr unterschiedlich für männliche und weibliche Fans. Männer* sollen sich – in der Logik vieler Ultragruppen – ausschließlich mit der männlichen Norm beschäftigen, um die von ihnen gewünschten Rollen einnehmen zu können, damit sie in der Gruppenhierarchie aufsteigen. Harte Männlichkeit gilt hier als Idealbild. Frauen* sind hingegen oft gezwungen, sich mit Weiblichkeit im Verhältnis zu dieser Norm und diesem männlichen Idealbild auseinanderzusetzen. Diese Ambivalenz schafft eine deutliche Verhaltensunsicherheit, z.B. in der Frage, was die „richtige“ – also sozial anerkannte – Kleidung im Stadion ist: Rock oder Jogginghose? Im Gegensatz zum männlichen Idealbild kann deshalb kaum jemand benennen, wie weibliche Fans bestenfalls zu sein haben. Darüber hinaus bleiben Geschlechtsidentitäten jenseits von normierter Weiblichkeit und Männlichkeit marginalisiert bzw. weitgehend unsichtbar.



Ausdifferenzierungen von Fangruppen und Geschlechteridentitäten

Gewaltakzeptierende Männlichkeit bildet die Norm in vielen Gruppen, doch existieren auch Alternativen und Widerstand dazu. Insbesondere die drei folgenden Ausdifferenzierungen der Ultragruppen haben Auswirkungen auf Geschlechterideale. Sie verdeutlichen Vielfalt zu einem gewissen Grad.

DISKRIMINIERENDE ⟷ ANTIDISKRIMINIERENDE

Es existieren sowohl diskriminierende bis hin zu extrem rechten Ultragruppen als auch solche, die sich aktiv gegen Diskriminierung einsetzen.

GEWALTAFFIN ⟷ GEWALTFREI

Es gibt eine Spannbreite von Ultragruppen, die Gewalt aktiv ablehnen bis zu hin zu Gruppen, die den Hooligans nahestehen.

AUTORITÄR ⟷ BASISDEMOKRATISCH

Manche Gruppen funktionieren sehr demokratisch und fällen Entscheidungen gemeinsam, andere sehr hierarchisch und elitär in einer engen Führung.

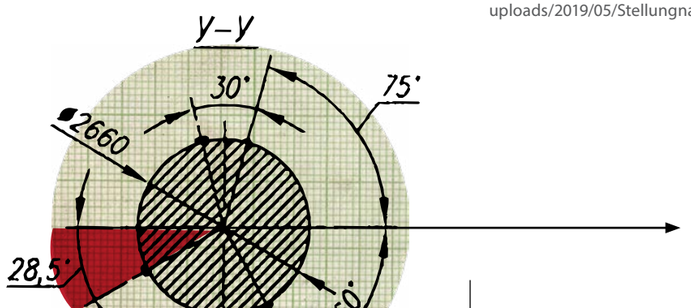
Geschlechtervielfalt?! Eine Begriffsannäherung

Der Fußball und seine Fanszenen in Deutschland können mittlerweile auf mehr als zwei Jahrzehnte der Arbeit gegen Diskriminierung zurückblicken: Initiativen und Kampagnen von Fans wie „Fußballfans gegen Homophobie“, „Fußballfans gegen Rechts“ bzw. Maßnahmen der Verbände wie „Rote Karte gegen Homophobie“ oder die Broschüre „Fußball und Homosexualität“ haben mit einer Vielzahl an Aktionen auf sich und die Themen aufmerksam gemacht. Sie konnten Menschen sensibilisieren und dazu motivieren, gegen Diskriminierung einzuschreiten. Dennoch sind - nicht nur - Fanszenen bis heute sehr männlich und heterosexuell geprägt. Somit geht die Arbeit für Vielfalt über Antidiskriminierung hinaus. Vielfaltsförderung heißt, Teilhabe und Anerkennung für Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Identitäten zu schaffen. Das ist ein wichtiger Aspekt, der so manches Mal vernachlässigt wird.

In einem Kontext, in dem sich ein Großteil der Zielgruppe als (traditionell) männlich versteht, liegt es zunächst nahe, Geschlechtervielfalt in erster Linie auf die Integration von (jungen) Frauen* und Mädchen* in Fußballfanszenen zu beziehen, um dieses Verhältnis ausgeglichener zu gestalten. Nicht selten gibt die Nennung des Projektuntertitels „Fußball. Fanszenen. Geschlechtervielfalt.“ Anlass zu erwähnen, dass wenig (junge) Frauen* und Mädchen* in den Szenen partizipieren. Wahrscheinlich würden viele Szenekundige der Aussage zustimmen, dass Weiblichkeit im Vergleich zu Männlichkeit in aktiven Fanszenen keine tragende Rolle spielt. Also ist Männlichkeit ausschließlich an junge und erwachsene Männer* geknüpft und Weiblichkeit an junge und volljährige Frauen*?

Es deutet sich schon an: Der Begriff ist viel komplexer als die Annahme, man wolle mehr Frauen* dazu bewegen, sich in Fanszenen zu engagieren. Zunächst muss der Begriff Geschlecht genauer betrachtet werden. Im Deutschen gibt es im Gegensatz zur englischen Sprache keine begriffliche Trennung zwischen dem biologischen und sozialen Geschlecht (sex und gender). Mehrere Ebenen sind also relevant, wenn von Geschlecht die Rede ist: Die biologische Ebene, die soziale Ebene und darüber hinaus die psychische Ebene, die sich auf die Frage bezieht, welchem Geschlecht sich eine Person zugehörig fühlt. Welchem Geschlecht sich jemand aber zuordnet, muss nicht zwangsläufig kongruent sein mit dem zugewiesenen biologischen Geschlecht oder der sozialen Geschlechterrolle, die daran geknüpft ist. Geschlechtervielfalt geht somit weit über die reine Frage, wie viele Männer* und / oder Frauen* Teil einer Szene sind, hinaus. Bezogen auf die soziale Ebene bedeutet es, dass Geschlechterrollen divers ausgelebt werden können und keine Verengungen bzw. Reduzierung auf das eine oder andere Geschlecht stattfindet. Eigenschaften, Erfahrungen, Vorlieben, Verhaltensweisen, die geschlechtlich konnotiert und zugeschrieben sind, können von allen Geschlechtern beansprucht werden. Der Begriff Geschlechtervielfalt macht es für alle legitim, Männlichkeit und / oder Weiblichkeit für sich zu reklamieren und auszuleben. Darüber hinaus besteht auch die Option, sich Identitäten jenseits der zweigeschlechtlichen Norm auszusuchen, eventuell beides für sich abzulehnen und ein anderes Geschlecht für sich zu beanspruchen. Bezogen auf Fanszenen sind hier vielfältige Möglichkeiten denkbar: Zum Beispiel wäre die Entscheidung, ob Menschen im Station enge oder weite Kleidung, Röcke oder Hosen tragen, sich schminken oder nicht, auch jenseits von Mottofahrten und Verkleidungspartys schlichtweg ihnen selbst überlassen.

Auch was die Frage der sexuellen Orientierung betrifft, plädiert der Begriff für die Anerkennung und Gleichberechtigung vielfältiger Lebensweisen jenseits der gängigen heterosexuellen Norm. Homo- und pansexuelle Beziehungen sind beispielsweise für alle möglich – ohne Sanktionierung durch geltende Geschlechternormen. Der Begriff ‚Geschlechtervielfalt‘ deutet außerdem an, dass vielfältige biologische Variationen von Geschlecht existieren, die eine Geschlechtsidentität beeinflussen können und macht beispielsweise ‚inter*‘ als eine Möglichkeit auf der Geschlechterskala zwischen ‚weiblich‘ und ‚männlich‘ sichtbar. Somit beinhaltet der Begriff der Geschlechtervielfalt eine grundsätzliche Kritik an tradierten Vorstellungen von Geschlecht und versucht, die Zwei-Geschlechter-Ordnung auf allen Ebenen zu hinterfragen.



Jenseits der Hetero-Norm: Ausschluss und Teilhabemöglichkeiten von Isbtiq[2] Fans

In jüngster Vergangenheit konnten einige gesellschaftliche Entwicklungen hin zu mehr Vielfalt und Teilhabe verzeichnet werden. Die Rede ist von der sogenannten Homo-Ehe und der Einführung des Dritten Geschlechts. Rechtliche Nachteile für lesbische und schwule Menschen, die ihre Partner*innen heiraten wollen, sind somit ausgeräumt worden. Bezogen auf die sexuelle Orientierung gibt es lediglich noch beim Adoptionsrecht eine gesetzliche Ungleichbehandlung, so lange die Ehe Voraussetzung für die Adoption eines Kindes ist. Auch die Möglichkeit neben einem ‚männlichen‘ und ‚weiblichen‘ Personenstand ‚divers‘ eintragen zu können, kann als Meilenstein betrachtet werden, auch wenn Interessensverbände teils massive Kritik hegen.[3] Trotz der rechtlichen Anerkennung für inter* Personen, ihren Geschlechtseintrag anpassen zu können, existiert diese Möglichkeit ausschließlich, wenn eine „medizinische Indikation“ vorliegt. Trans* oder non-binary (nicht-binäre) Personen sind von der Regelung ausgeschlossen. Zwischenfazit: Ein bisschen mehr Teilhabe ja, aber nicht für alle.

Für Jugendliche gestaltet sich die Situation nach wie vor kompliziert. Sie beginnen sich ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung auseinanderzusetzen, was mitunter ein ganzes Leben lang andauert und sich verändert. Und das in einer Gesellschaft, in der jegliches Abweichen von der Heteronorm sanktioniert wird. Welche echten Möglichkeiten haben Jugendliche ihre persönlichen Interessen und Identität auszuprobieren und zu entwickeln, wenn Heterosexualität und Cisgeschlechtlichkeit überwiegend als die einzige Option präsent sind? Insbesondere Isbtiq Jugendliche fürchten demnach die Ablehnung durch nahestehende Personen bei einem Coming Out. So gibt die Studie „Coming Out und dann?! ...“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI) Auskunft darüber, dass 73,9 % der Jugendlichen Angst davor haben, nach dem ersten Coming Out von den Freund*innen abgelehnt zu werden. Immerhin jede 5. Person gibt an, Angst vor körperlicher Gewalt zu haben (Krell/ Oldemeier 2015). Jugendliche können zwar später bei Bedarf von der „Homo-Ehe“ profitieren, aber die Unsicherheiten im Selbstfindungsprozess und die Angst vor Ablehnung bleiben erhalten.

Auch in Fanszenen spielt Homosexualität meist eine Rolle, wenn es um die Abwertung des Gegners oder des Schiedsrichters geht – weniger bei der Aushandlung der eigenen sexuellen Orientierung. Die Botschaft, die transportiert wird, lautet meist: schwul gleich schlecht. Auch geschlechtliche Identitäten jenseits von Cismännlichkeit machen Ausschlusserfahrungen. Am offensichtlichsten und für alle am deutlichsten ist das bei Frauen* (hier sind insbesondere Cisfrauen gemeint) durch offenkundigen Sexismus. Aber wie steht es um Trans- und Interfeindlichkeit? Nur weil wenige Fälle bekannt sind, bedeutet das nicht, dass dies nicht auch in Fanszenen ein Thema ist. Gerade weil die Gesellschaft heteronormativ ausgerichtet ist – die cisgeschlechtliche Identität sowie heterosexuelle Orientierung vorausgesetzt wird – spiegelt sich das auch in Fanszenen wider.

Dementsprechend kann eine Fanarbeit der Vielfalt dazu beitragen, unterschiedliche Lebensentwürfe und Geschlechteridentitäten sichtbar zu machen und sich gegen Diskriminierung zu positionieren. Das ist insbesondere wichtig für Jugendliche, die sich selbst als Isbtiq identifizieren. Auch wenn kein äußeres Coming Out stattgefunden hat, signalisiert ein Einschreiten bei diskriminierenden Äußerungen, dass es potenzielle Ansprechpersonen gibt. Ebenso setzt dies ein Zeichen für alle anderen, dass Abwertungen aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung nicht geduldet werden. Schlussendlich profitieren alle von den Bemühungen um eine offene und vielfaltsfreundliche Gesellschaft – hier können Menschen jenseits von Geschlechter- und Sexualitätsnormen herausfinden, was zu ihnen passt.

2 siehe Glossar
3 Die Stellungnahme von OII Germany e.V. kann hier heruntergeladen werden: https://oiigermany.org/wp-content/uploads/2019/05/Stellungnahme_OII_Germany_Gesetzentwurf_5-2019.pdf

Sexualität: Ein Thema in Fanszenen?

Sexualität spielt eine große Rolle im privaten sowie öffentlichen Leben: Das Thema umfasst eigene Vorlieben und Beziehungen bis hin zu Werbepostern für Unterwäsche auf Bahnhöfen und vermeintlichen Skandalen im Promibusiness. Und gleichzeitig ziehen sich ambivalenterweise sowohl Lust und Freude sowie Scham und Verborgenheit durch die Diskussionen und Darstellungen von Sexualität. Letztens Endes hat auch sie mit Macht zu tun – der Macht oder Ohnmacht, lieben zu dürfen, wen man mag und die eigene Sexualität möglichst selbstbestimmt leben zu können. Um all dies mit einem analytischen Blick zu ordnen, unterteilt der Sexualwissenschaftlers Uwe Sielert (2005) das Thema in die vier Ebenen Identität, Beziehung, Begehren und Fortpflanzung.

Sie lassen sich auch in den jugendlichen Fanszenen des Fußballs finden, denn Sexualität wird vielfach thematisiert und besprochen. Dabei geht es nicht allein um öffentliche Aktionen – wie z.B. homofeindliche Gesänge oder sexistische Zaunfahnen – sondern vor allem um Zwischenmenschliches. Wie in Freundschaften außerhalb des Fußballs auch, diskutieren junge Menschen ihre Vorstellungen und Wünsche in Bezug auf Sexualität, Beziehungen und den eigenen Körper. Junge Fans tauschen sich darüber aus, wen sie sexuell attraktiv finden, mit wem sie Sexualität teilen, wie sie flirten, welche Praktiken sie sich wünschen und was sie unter Zärtlichkeit verstehen. Dies mag aufgrund der Männlichkeitsanforderung, Härte zu zeigen, zuweilen sprachlich ruppig oder auch durch einen pornografischen Film im Auswärtsbus geschehen, doch ist das Thema dadurch nicht weniger wichtig.

Zumal es sich hier nicht allein um Heterosexualität dreht, denn Begehren kann sich auf sehr verschiedene Personen und Geschlechter richten. Wenn man also einmal genau hinschaut, dann gibt es vielfache Anknüpfungspunkte, um aus einer professionellen pädagogischen Perspektive über Sexualität mit jungen Menschen zu sprechen – je nach dem, wie eng der Kontakt ist und ob sich Pädagog*innen das selber zutrauen. Denn auch eigene Ideale und Grenzen spielen hier eine große Rolle. Auch hier sollte das Ziel sein, Vielfalt und Individualität sichtbar zu machen und Menschen von gesellschaftlichem Druck zu entlasten.

Folgende Fragen können Ansatzpunkte für eine Diskussion bieten:

- Identität: Welche Rolle spielt Sexualität für das eigene Leben? Wie offen wird Sexualität ausgelebt und besprochen? Wie wird der eigene Körper empfunden? Definiert sich die Person als heterosexuell, homosexuell oder etwas anderes?

- Beziehung: Welche Vorstellungen und Ideale von Beziehung gibt es? Mit welchen und wie vielen Partner*innen wird Sexualität geteilt? Inwiefern spielt Familienplanung eine Rolle?

- Begehren: Wen findet jemand sexuell attraktiv? Woran macht sich dies fest? Welche sexuellen Praktiken sind interessant? Wie drücken junge Menschen ihr Begehren aus? Wie flirten sie? Was bedeutet Zärtlichkeit?

- Fortpflanzung: Wozu dient Sexualität einer Person? Ist sie allein auf biologische Fortpflanzung ausgerichtet? Inwiefern gibt Sexualität Menschen Energie und Glück?

Exkurs

Sexualisierte Gewalt - Thematische Annäherungen für die Fanarbeit

Obwohl es lange nicht diskutiert wurde, kommt sexualisierte Gewalt in Fußballfanszenen auf unterschiedliche Weise vor – in Form von Sprüchen, Gesängen, Bildern, Handgreiflichkeiten bis hin zu schweren sexualisierten Übergriffen. Auch die „Orte“, an denen es zu sexualisierter Gewalt kommt, sind divers: sie passiert innerhalb und zwischen Gruppen, auf Anreisewegen, im Umfeld oder im Stadion direkt. Überall dort, wo Grenzen überschritten und heteronormative Machtverhältnisse ausgespielt werden, kann es auch im Fußball zu sexualisierter Gewalt kommen. Sexualisierte Gewalt bedeutet immer, dass Grenzen überschritten und Machtverhältnisse missbraucht werden. Es sind Gewalthandlungen, die im Bereich der Sexualität ihren Ausdruck erfahren und nicht mit einem vermeintlich natürlichen Sexualtrieb zu erklären bzw. zu verharmlosen sind.

In der Öffentlichkeit regt sich Kritik und Widerstand gegenüber sexuellen Belästigungen. Gerade durch die #MeToo-Debatte wird im Internet und im öffentlichen Diskurs millionenfach über Erfahrungen mit Diskriminierungen, Missbrauch und Übergriffen berichtet. Spätestens seit der Vergewaltigung einer jungen Frau* auf der Rückfahrt nach Mönchengladbach in einem Fansonderzug im Frühjahr 2018 ist die Debatte auch im Fußball angekommen. Seitdem wird auf strukturelle Probleme rund um den Fußball sowie den Fanszenen vor allem durch F_in – Frauen im Fußball und das neu gegründete Netzwerk Gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt im Fußball aufmerksam gemacht. In Stellungnahmen weisen sie z.B. explizit auf die Reform des Sexualstrafrechts im Jahr 2016 in Deutschland hin, die im Paragraf 177 StGB besagt, dass Nein tatsächlich Nein heißt, und der Wille einer Person mehr in den Fokus rückt. Selbst wenn die Person wegen des Konsums von Alkohol oder Drogen sich kaum wehren kann, ist ein sexualisierter Übergriff strafbar.

Dennoch bleibt sowohl in der Öffentlichkeit als auch im Fußball teilweise der Vorwurf haften, Betroffene haben sich ggfs. nicht richtig verhalten, sich nicht klar genug abgegrenzt oder durch den Kontakt zu späteren Täter*innen den Übergriff selbst provoziert. Konstant hält sich auch das Vorurteil, dass Täter*innen überwiegend unbekannte bedrohlich wirkende, fremde Personen seien, die einen nachts alleine im Park oder auf dunklen Straßen überfallen. Dabei kommen Täter*innen in 9 von 10 Fällen aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld.[4] Die meisten Vergewaltigungen passieren in der Familie oder durch Bekannte und um so schwieriger wird es für die Opfer auch darüber zu sprechen oder die Vergehen anzuzeigen. Nur 5 Prozent der Sexualstraftaten werden laut TERRE DES FEMMES in Deutschland angezeigt. Von 100 Vergewaltigungen enden im Schnitt nur ca. 13 mit einer Verurteilung – eine Quote, die im europäischen Ländervergleich unterdurchschnittlich niedrig ist[5]. Und selbst wenn mehrheitlich Frauen* Betroffene von sexualisierter Gewalt sind, Männer* überwiegend Täter, sind auch vielfältigere Opfer-Täter*innen-Modelle denkbar und dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Zumal die Anzeigebereitschaft männlicher Opfer teils aus Scham noch niedriger ist als die bei Frauen*.

Sexualisierte Gewalt in Fanszene bildet demnach vielfältige Ausschlussmechanismen – besonders für Frauen*, die es gilt, in der Fanarbeit mitzudenken und zu thematisieren. Erste Konzepte und Maßnahmen dazu sind von der DSJ und dem Netzwerk Gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt bereits erarbeitet und umgesetzt worden. Konkrete Handlungsempfehlungen zu sexualisierter Gewalt für deine Arbeit findest du auch bei den entsprechenden Fallbeispielen.

4 Bff: Sexueller Missbrauch. Merkmale und Tatsachen.
5 Vgl. TERRE DES FEMMES (o.D.): Sexuelle Gewalt in Deutschland.

Unser Verständnis von geschlechterreflektierender Fanarbeit im Fußball

Geschlechterreflektierende Fanarbeit ist eine professionelle Sozialpädagogik mit Fußballfans. Sie arbeitet auf Grundlage des SGB VIII sowie des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ und reflektiert die Auswirkungen normativer Verständnisse von Geschlecht und Sexualität – also der Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie z.B. Heterosexualität – auf allen Ebenen der eigenen Arbeit (mit Fans):

- Dies betrifft erstens das Wissen, die Haltung und die Handlungen der Pädagog*innen: Was bedeutet Männlichkeit für dich? Wie stehst du zu Homofeindlichkeit? Was weißt du über Sexismus?

- Zweitens umfasst dies die Zusammensetzung, die Arbeitsteilung sowie die Reflexion des Teams: Welche Geschlechter sind in deinem Team zu finden? Wer übernimmt oft die selben Aufgaben? Wer räumt immer das Büro auf?

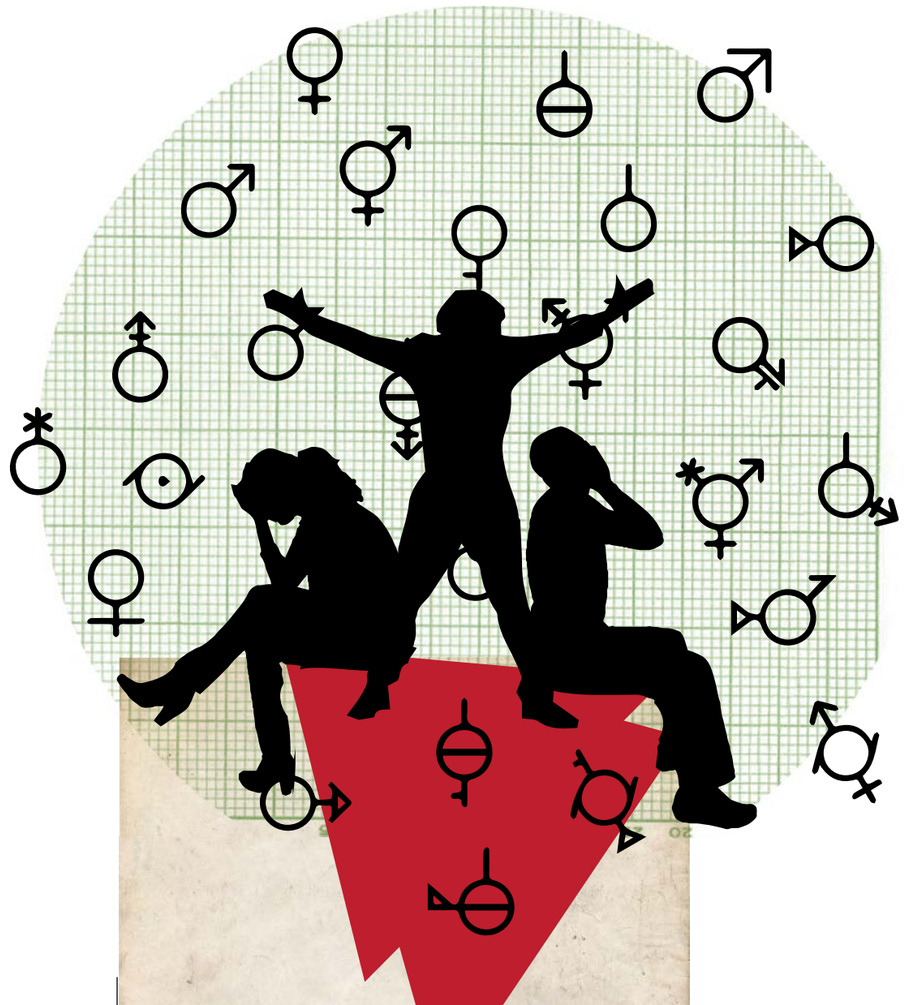
- Und drittens geht es um die Angebote an bzw. Interaktionen mit der pädagogischen Klientel: Richten sich die Angebote immer an die selben jungen Männer*? Werden auch junge Frauen* angesprochen? Wodurch wird darauf geachtet, dass sich alle wohl fühlen und teilnehmen können? Bilden die Poster und Fotos im Fanprojekt Geschlechtervielfalt ab? In welchen fachlichen Netzwerken bewegst du dich mit deinen Kolleg*innen zu den Themen?

Bezogen auf den klassischen, sozialpädagogischen Dreiklang der Prävention, Früherkennung und Intervention bedeutet das:

Im Bereich der Prävention geht es darum, jungen Fußballfans Freiräume jenseits von Normen zu Geschlecht und Sexualität zu bieten, für Diskriminierung zu sensibilisieren und Vielfalt an Männlich- sowie Weiblichkeiten sichtbar zu machen: Dürfen junge Männer* auch „weich“ sein ohne dafür „gedisst“ zu werden? Können junge Frauen* an der Fanszene teilnehmen ohne Diskriminierungserfahrung machen zu müssen? Ist es allen interessierten Jugendlichen unabhängig von ihrem Geschlecht möglich, an den Ressourcen einer Fanszene teilzuhaben?

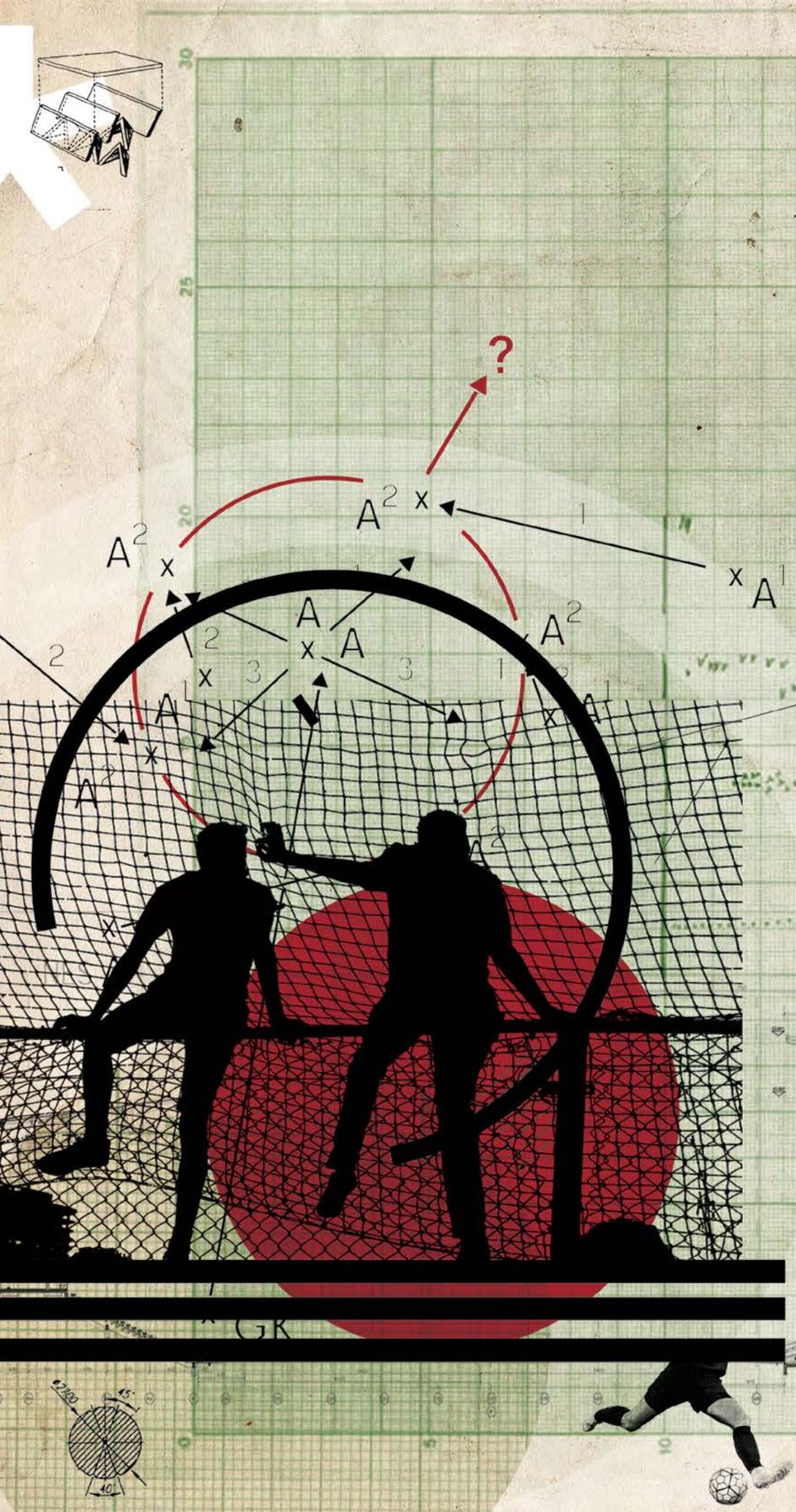
Im Bereich der Früherkennung gilt es darauf zu achten, wo sich eventuell diskriminierendes und abwertendes Verhalten anbahnt: Werden sexualisierte Drohungen in den Sozialen Medien ausgesprochen, gegnerische Fans homofeindlich beschimpft oder Druck auf Jungs ausgeübt, sich gewalttätig zu verhalten?

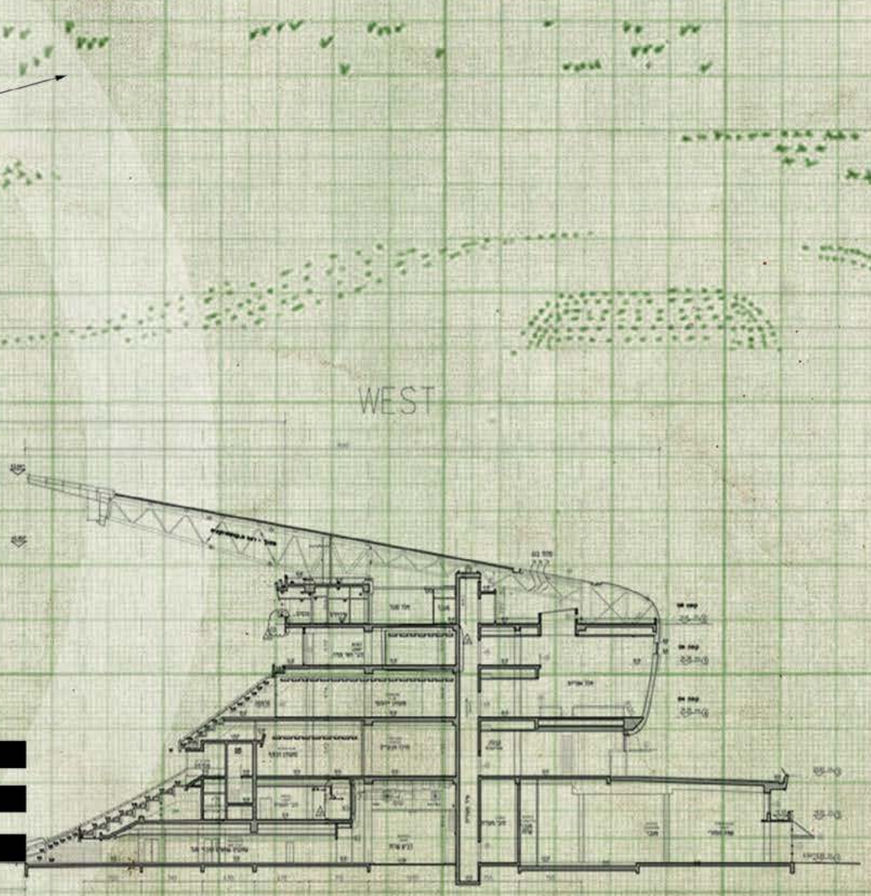
Intervention ist die letzte der drei Stufen. Hier heißt es, gegen Diskriminierung oder auch körperliche sowie sexualisierte Gewalt einzuschreiten. Dabei ist es sowohl wichtig, etwaige Täter*innen als auch Betroffene und Zeug*innen in den Maßnahmen mitzudenken.



ANGRIFF:

Praxisarbeit an Fallbeispielen





Praxissituationen zum Weiterdenken

Wir haben neun Fallbeispiele aufbereitet, die sich so oder in ähnlicher Form zugetragen haben. Diese können zum Anlass genommen werden das bisher dargestellte Wissen um Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen anzuwenden. Die verschiedenen Fallbeispiele bieten die Möglichkeit zu reflektieren, inwiefern sich die Kategorie Geschlecht in diversen Praxissituationen zeigt, und welche möglichen Handlungsbedarfe sich daraus ergeben. Die Fälle sind exemplarisch, und als denkbare Szenarien unter vielen Möglichkeiten zu betrachten. Einige der Fälle stellen gezielt Konfliktsituationen dar, da in ihnen verschiedene Positionen und Interessen sichtbar werden. Auch diese können konstruktiv genutzt werden, um nach den Ressourcen der Beteiligten zu fragen: Wie belastbar ist die Beziehung? Wer kann gut worüber kommunizieren? Wie kann Vertrauen ineinander gestärkt werden? Und zudem: Was kannst du für deine Arbeit aus dem jeweiligen Fall mitnehmen und wie kannst du Kolleg*innen unterstützen? Letztendlich ist die beste Prävention, Konfliktsituationen vorauszudenken, konstant und anlassunabhängig zum Thema zu arbeiten.

Auch die Handlungsansätze können als Vorschläge gelesen werden, die sich sicher um individuelle Optionen erweitern lassen. Sie dienen demnach nur als Anregung, sich weiter mit geschlechterreflektierender Praxis auseinanderzusetzen. Eigene Ideen zur Bearbeitung der Fälle können von dir jeweils auf den folgenden Blankoseiten notiert werden.

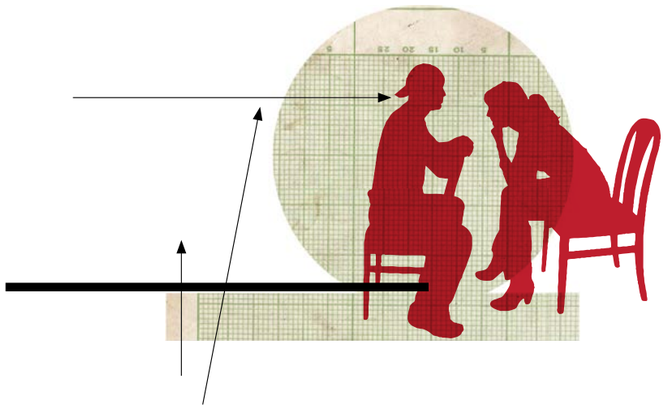
Alle Personen- und Städtenamen sind frei erfunden.

FALL 1: BERATUNGSGESPRÄCH MIT EINEM FAN

Dein Kollege Jona aus einem anderen Fanprojekt erzählt dir, dass er noch über die Begegnung mit einem jungen Mann* aus der Fanszene nachdenkt. Jona schildert dir die Situation:

„Was ich oft schwierig finde zu besprechen, ist das Thema Gefühle. Vor allem, wenn es um so Trennungsszenarien geht. Wir hatten in der Fanszene ein Paar, beide in der Ultraszene verankert. Die waren jahrelang zusammen, keine konfliktfreie Beziehung. Die ist dann in die Brüche gegangen. Die ganze Gruppe hat das mitgekriegt. Einer ist auf einmal raus. Ich hatte zu beiden ein gutes Verhältnis, zu ihm aber nochmal deutlich stärker. Und als wir dann darüber sprachen, wie es ihm geht, dass es scheinbar vorbei ist und ich ihm mal einen Ratschlag gab, fing er an zu heulen. Dann sagte er: `Pass auf. Das hat keiner gesehen. Das sagst du keinem. Auch hier in der Gruppe nicht!` Er hat sich zwar mir gegenüber geöffnet, wollte das aber nicht in der Gruppe haben, weil er keinen Bock auf die Reaktionen der anderen hat.“

- **Welche Themen und Aspekte fallen dir auf?**
- **Was kannst du daraus für deine eigene Arbeit mitnehmen?**
- **Was könntest du Jona in dieser Situation anbieten und raten? Was könnte Jona tun?**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

Jona hat klar geäußert, dass es ihm schwer fiel über das Thema zu sprechen und ihn die Situation noch einige Zeit beschäftigte. Du könntest ihm Unterstützung anbieten, ihn fragen was er braucht und dich als Gesprächspartner*in zur Verfügung stellen, da er dir sehr zu vertrauen scheint. Möglichweise ergibt sich noch mal eine ähnliche Situation, die ihr dann gemeinsam besprechen könnt.

2. Sich selbst reflektieren

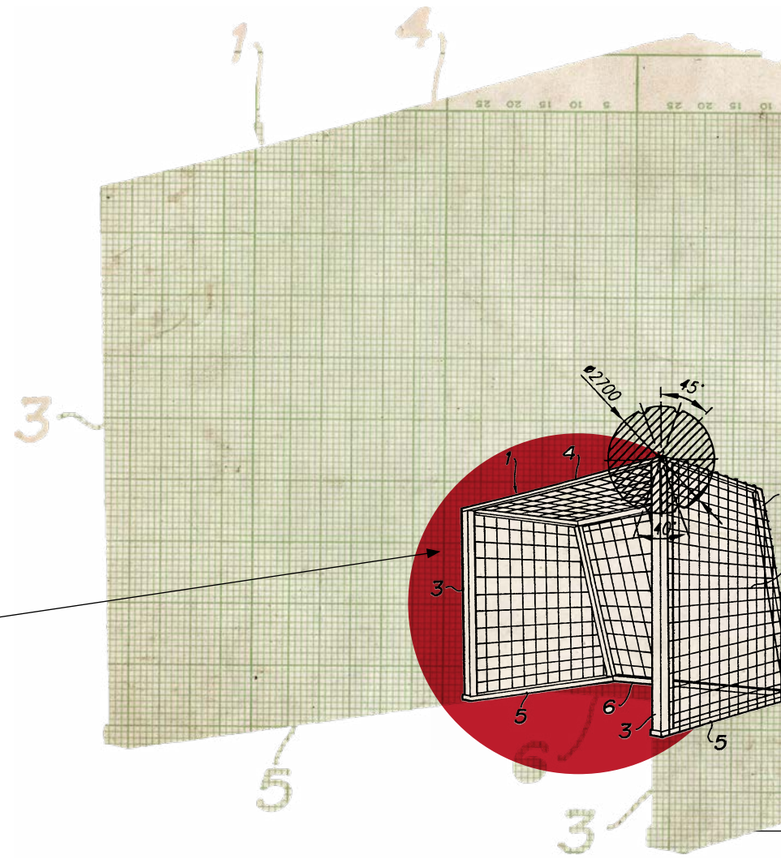
Der Umgang mit Gefühlen ist durchaus von einer Geschlechterdynamik geprägt. Für Jona ist es schwierig, über Gefühle zu sprechen. Ganz konkret: vor allem dann, wenn es um Trennungen geht. Es bietet sich also an, den eigenen Zugang zu Gefühlen zu hinterfragen und die eigene Wahrnehmung zu schärfen. Inwiefern ist dieser Zugang von Geschlechternormen geprägt? Welche Anforderungen an Männlichkeit bzw. Weiblichkeit gibt es diesbezüglich? Was bedeutet das konkret für mich und meine Handlungsweisen? Welche Auswirkungen hat das auf meine pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen?

3. Den Jugendlichen weiter sensibel beobachten

In dem Beispiel wurde deutlich, dass der junge Fan seine Gefühle vor der Szene nicht zeigen kann. Das ist ein zentraler Aspekt im Thema Männlichkeit. Ein Ziel geschlechterreflektierender Pädagogik ist, ihn von dem Druck zu entlasten, keine persönlichen Gefühle zeigen zu dürfen oder zu können. Handlungsleitende Fragen sind an dieser Stelle: Wo braucht er Räume, um sich emotional zu öffnen und wo werden ihm diese verwehrt? Welche Folgen können unterdrückte Äußerungen zu Emotionen haben? Welcher Bedarf an die Soziale Arbeit mit ihm entsteht daraus?

4. Projekt oder Diskussion anstoßen: Emotionen im Fußball

Der junge Mann* hat sich in diesem Beispiel klar geäußert: Er möchte nicht, dass jemand von der Situation erfährt. Das sollte respektiert werden. Losgelöst davon, gäbe es die Möglichkeit ein Projekt oder eine Diskussion anzuregen, um sich mit Emotionen rund um den Fußball zu beschäftigen. Wie arbeitet das Fanprojekt mit Jugendlichen aus der Szene bislang zum Thema Beziehungen und Emotionen? Das eröffnet Räume, relevante Fragen zu stellen und sich mit der Thematik differenziert auseinanderzusetzen. Zum Beispiel: An welcher Stelle muss sich ein männlicher Fan emotional zeigen, um seinen legitimen Platz in der Szene zu behaupten, und wo darf er genau das nicht, um diesen Platz nicht zu gefährden?

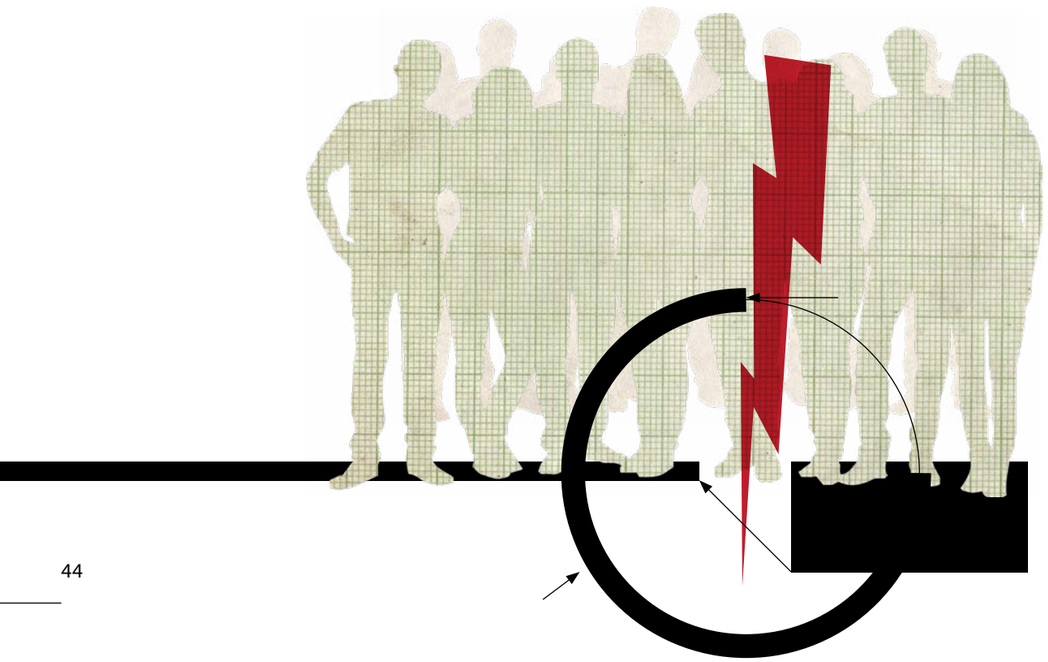


FALL 2: SCHWIERIGKEITEN IM TEAM

Im Team von Christine brodelt es schon länger. Ihr habt ein gutes Verhältnis zueinander und telefoniert ab und zu. Sie berichtet dir von einer Auseinandersetzung, die sie neulich hatte:

„Ich hab ja immer mal wieder gesagt, dass wir uns auch gegen Sexismus engagieren müssen. Wie wir es auch gegen Rassismus tun. Aber dann wird immer so was gesagt, dass wir doch andere Probleme hätten. Dass wir immer noch mit Rechtsextremismus kämpfen und die Leute teilweise immer gewalttätiger werden. Sexismus und Homophobie sei doch wohl das kleinste Problem. Ein Kollege hat echt zu mir gesagt: ´Ey, hast du es nicht kapiert, das interessiert mich nicht. Wir haben hier doch ganz andere Probleme´. Da bleibt mir echt die Spucke weg. Ich meine, das ist ein Pädagoge. Und ich hab keine Lust, dass mir da ständig ein Exotinnenstatus verliehen wird, weil ich das Thema wichtig finde. Das Problem ist, dass die anderen auch nicht den Mund aufmachen und ich damit ziemlich alleine dastehe.“

- **Welche Themen und Aspekte sind hier zu bedenken?**
- **Was kannst du aus dem Fall für deine Arbeit mitnehmen?**
- **Was könntest du Christine in dieser Situation anbieten und raten?**
- **Und wie würdest du dich an Christines Stelle verhalten?**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

In erster Linie liegt hier ein teaminterner Konflikt vor. Offensichtlich haben die beiden Sozialarbeiter*innen in ihrem Fanprojekt eine unterschiedliche Auffassung davon, welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit setzen wollen. Du könntest deine Kollegin fragen, ob und wie du sie unterstützen kannst.

2. Sich selbst reflektieren

Die Beschäftigung mit „Mädchenarbeit“ bzw. Themen, die augenscheinlich Mädchen* und Frauen* betreffen, sind im Komplex Fanarbeit traditionell mit weiblichen Fanprojektmitarbeiterinnen verknüpft. Die Teilhabe von Mädchen* und (jungen) Frauen* in Fan- und Ultraszenen ist nach wie vor nicht selbstverständlich. Ebenso wenig wie die Bearbeitung von Ausschlussmechanismen, mit denen sie konfrontiert sind.

Daraus folgen verschiedene Fragen: Wen sehe ich in der Verantwortung, sich mit dem Thema Sexismus zu beschäftigen? Bin ich aufgrund meines Geschlechts und meiner sexuellen Orientierung von Diskriminierung betroffen? Welchen Einfluss hat das auf meine Auseinandersetzung mit den Themenfeldern? Ebenso wenig wie die Arbeit gegen Rassismus allein von Menschen mit Rassismuserfahrung geleistet wird, kann Sexismus ausschließlich ein Thema der weiblichen Kolleginnen sein. Es ist auch bei weitem nicht gesagt, dass sich ALLE Frauen* damit auseinandersetzen (wollen), nur weil sie potenziell davon betroffen sind. Dennoch wünschen sich viele Fanprojektmitarbeiterinnen mehr Auseinandersetzung aller - auch der männlichen - Kolleg*innen mit dem Thema, so dass diese Form der Diskriminierung mehr ins Bewusstsein rückt.

3. Verschränkung von Ungleichheitsideologien bedenken

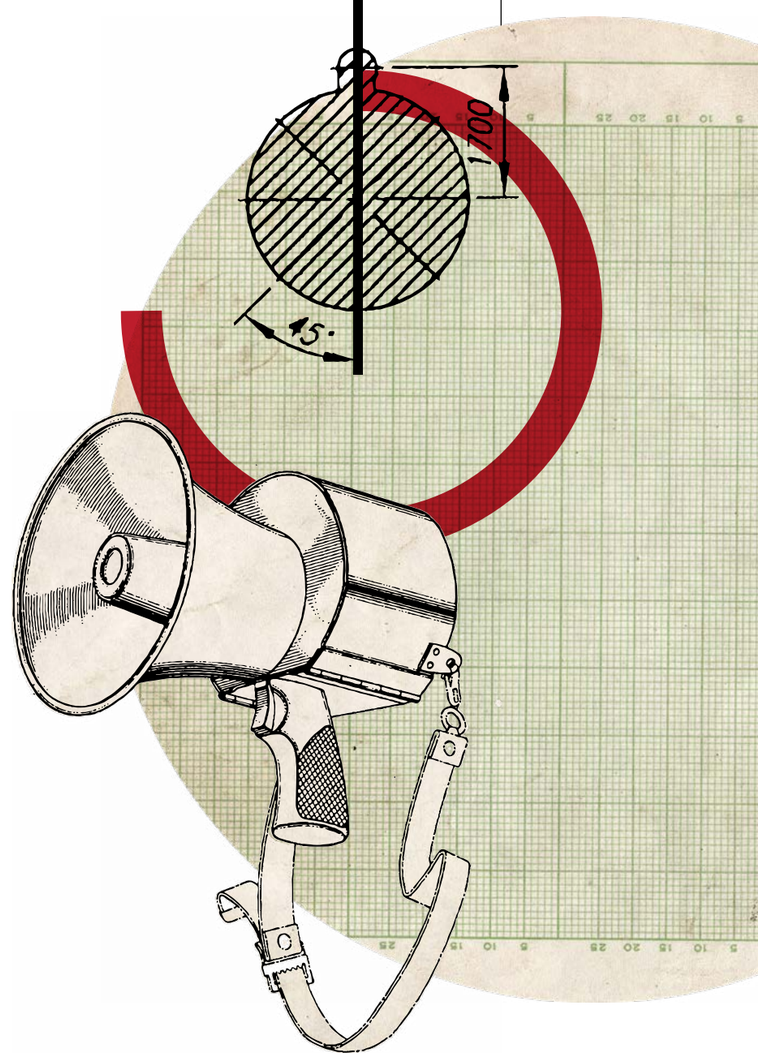
Ideologien der Ungleichheit gegeneinander aufzuwiegen, ist nicht zielführend. Gerade Rechtsextremismus basiert auf verschiedenen Ungleichheitsideologien, wobei auch Sexismus und Homofeindlichkeit eine Rolle spielen. Es benötigt also die Bearbeitung aller Aspekte, um z.B. effektiv gegen Rechtsextremismus vorzugehen. Es bietet sich an, auch in der Prävention, Geschlechterbilder zu hinterfragen und Anforderungen an Männlichkeit und Weiblichkeit zu thematisieren.

4. Fachliche Standards diskutieren

Es bietet sich an, sich gezielt nach fachlichen Standards in der pädagogischen Arbeit gegen Diskriminierung umgucken. Beim nächsten Netzwerktreffen könnte das Thema generell aufgegriffen werden.

Als weiterführende Information empfiehlt sich z.B. die Lektüre „Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts“ von Andreas Hechler und Olaf Stuve, 2015.

Eine Übersicht über Konzepte und Methoden der Antidiskriminierungspädagogik liefert das Buch „Antidiskriminierungspädagogik“ von Liebscher et.al. 2010.



FALL 3: ÜBERGRIFF IM FANBUS

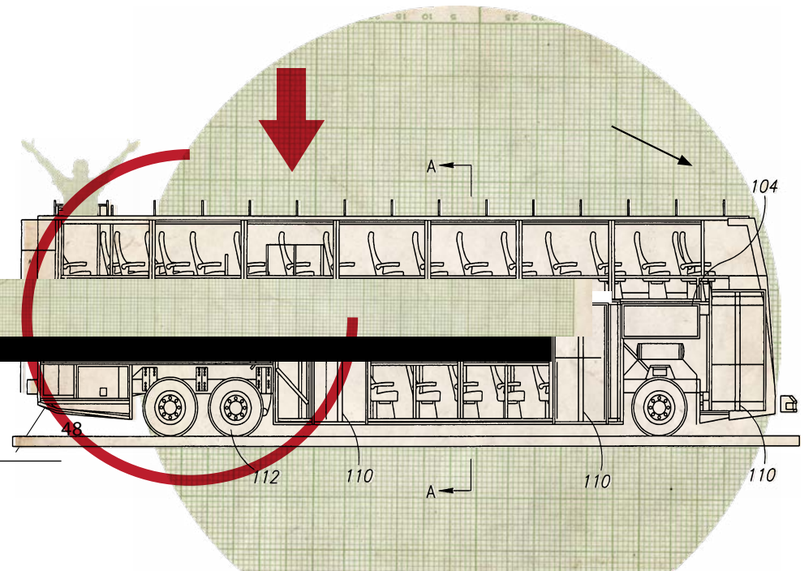
Hinweis: In diesem Fallbeispiel geht es um sexualisierte und übergriffige Handlungen.

Deine Kollegin Franziska arbeitet seit ca. einem Jahr im Fanprojekt Neustadt. Der Ort ist nur unweit von deinem Standort entfernt. Dennoch trefft ihr bei der BAG Tagung zum ersten Mal aufeinander. Du erfährst, dass Franziska 28 Jahre alt ist, zuvor in der offenen Jugendarbeit tätig war und sich laut eigener Aussage gut in die Fanprojektarbeit eingefunden hat. Abends in der Kneipe unterhaltet ihr euch mit weiteren Kolleg*innen. Die Stimmung ist nach drei Bier entsprechend ausgelassen. Im Laufe des Gesprächs schildert Franziska eine Situation, die sich auf der letzten Auswärtsfahrt ereignet hat.

Franziska und ihr Kollege Olav haben die Fahrt in getrennten Bussen begleitet. Im vollbesetzten 9er saß sie neben dem 17- jährigen Ultra Max. Zunächst hat er sich einen Spaß daraus gemacht, seine Hand auf ihr Knie zu legen. Franziska erzählt, sie habe das anfangs nicht allzu ernst genommen und seine Hand „zurückgelegt". Nach einer Weile hat er seine Hand wieder auf ihr Knie gelegt und sie dabei provokativ angesehen. Franziska hätte ihm nun bestimmt mitgeteilt, dass er seine Hand bitte wegnehmen soll. Max ließ sich davon nicht beirren und fing an ihr über den Oberschenkel zu streicheln. Ihrer Aufforderung das zu unterlassen, sei er nicht nachgekommen. Als sie schließlich laut wurde, haben auch andere auf das Szenario reagiert. Ein älterer Mitfahrer, der hinten im Bus saß, hat ihn daraufhin gepackt und zur Rede gestellt.

Im Folgenden entspinnt sich eine Diskussion über das geschilderte Erlebnis. Ein Kollege verlässt die Runde kommentarlos. Die Kolleg*innen, die noch verblieben sind, zeigen sich bestürzt und unterhalten sich darüber wie die Situation weiterging und welche Konsequenzen das für Max hatte. Nach einer Weile wird das Thema gewechselt....

- **Welche Themen und Aspekte werden angesprochen?**
- **Was kannst du aus diesem Fall für dich ableiten?**
- **Wie kannst du Franziska unterstützen?**
- **Wie hättest du dich an ihrer Stelle verhalten?**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

Du könntest bei Franziska nachfragen, was sie in der jetzigen Situation braucht: Wie geht es ihr mit dem Erlebnis? Wie schätzt sie die Situation ein, und welche Unterstützung hat sie im Nachhinein aus ihrem Team bekommen? Zu selten wird der Fokus auf die Bedürfnisse der Betroffenen gerichtet. Obwohl die Situation nicht unmittelbar geschieht, gibt es offensichtlich ein Bedürfnis, sich mitzuteilen. Es kann hilfreich sein, zu signalisieren, dass das Erlebte Gehör findet und Unterstützung angeboten wird. Die Kneipensituation hat offensichtlich für Franziska eine Möglichkeit geboten, sich ihren Kolleg*innen mitzuteilen. Für eine kollegiale Nachbetrachtung der Situation ist sie möglicherweise nicht gut geeignet. Ihr könntet darüber hinaus im Gespräch bleiben bzw. einen Termin vereinbaren, um die Situation umfänglich nach zu besprechen.

2. Sich selbst reflektieren

Könnte ich auch in eine solche Situation geraten? Was hat meine Geschlechtszugehörigkeit damit zu tun? Wen sehe ich in der Verantwortung, sich mit dem Thema Sexismus / sexualisierte Gewalt zu beschäftigen? Wäre ich eingeschritten, wenn ich anwesend gewesen wäre? Auch hier nimmt die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung und der Beziehung zu der Klientel Einfluss auf die möglichen Handlungsansätze. Die eigenen Geschlechterbilder- und Stereotype zu hinterfragen, ist ein wesentlicher Aspekt geschlechterreflektierender Fanarbeit.

3. Das Thema ins eigene Team bringen

Nicht nur Franziska, auch du könntest bei der nächsten Teambesprechung eine Unterhaltung darüber anregen, welche Erfahrungen ich als Mann*/Frau*/Divers im Team und mit der Fanszene mache. Fragen in diesem Zusammenhang könnten sein: Welche zwischenmenschenschlichen Begegnungen im Team oder mit Jugendlichen fallen mir ein, die offensichtlich von einer Geschlechterdynamik geprägt waren? Wie bin ich damit umgegangen? Wie wirkt sich meine Geschlechtszugehörigkeit auf die Beziehungsarbeit aus? Habe ich als Mann*/Frau*/Divers einen besonderen Zugang zu männlichen/weiblichen/non-binary/nicht-binären Jugendlichen? Welche Bedeutung hat das für die Arbeitsteilung im Team? Es braucht eine Auseinandersetzung damit, dass die Zielgruppe zu ca. 90% aus männlichen Jugendlichen besteht, d.h. überwiegend „Jungenarbeit“ gemacht wird. Diskutiert im Team und filtert eure Bedarfe, wie ihr euch als Sozialarbeiter oder Sozialarbeiterin dazu positioniert, und was ihr braucht.

Darüber hinaus könnt ihr im Team die geschilderte Situation als Ganzes aufgreifen: Wer könnte Max wie am besten darauf ansprechen? Wie haben die anderen Mitinsass*innen des Busses die Situation erlebt und wie kann das Gespräch gesucht werden? Es bietet sich an, mit der Gruppe an Grenzen zu arbeiten und Regeln zu erstellen, dass diese Grenzen auch eingehalten werden. Ebenso kann kritisch hinterfragt werden, weshalb ein Kollege sich der Situation entzieht, als Franziska den Fall in der Kneipe schildert. Gibt es die Möglichkeit, Kontakt mit ihm aufzunehmen?

4. Die Funktion des Fan-Verhaltens hinterfragen

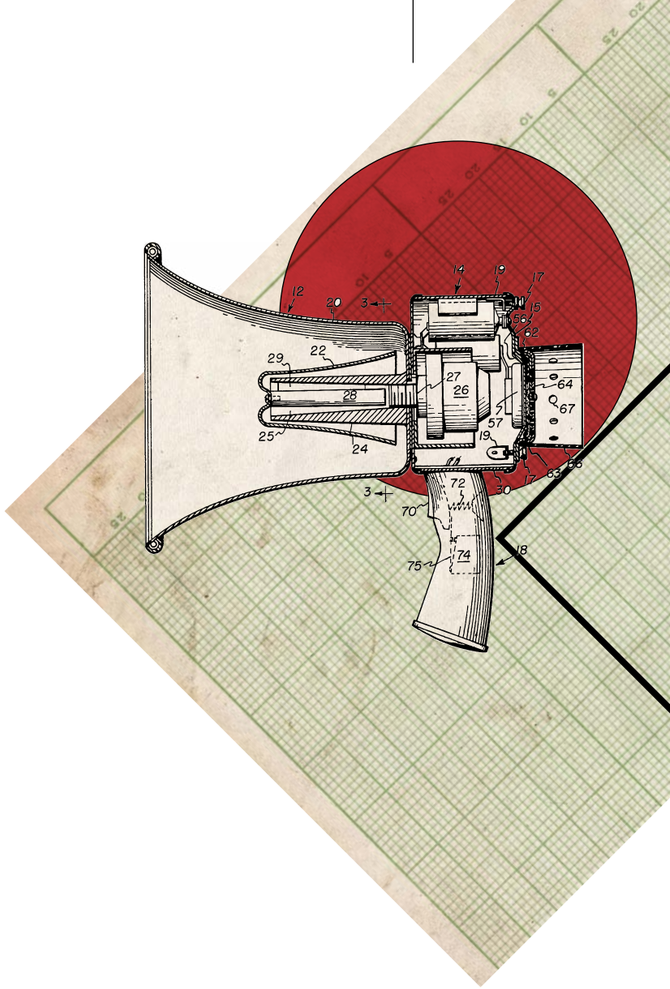
Ein Aspekt, den es zu hinterfragen gilt, ist der Profit, den Max von seinem Verhalten hat: Warum könnte er so gehandelt haben? Welchen Nutzen hat er davon? Wie beeinflusst sein Verhalten möglicherweise sein Standing in der Gruppe/Szene?

Die Funktionen seines Verhaltens können vielfältig sein. Gerade das Austesten von Grenzen bzw. wiederholte Grenzüberschreitungen sind Bestandteil in der Sozialisation von jungen Männern*. Sowohl die eigenen, als auch die Grenzen anderer gilt es immer wieder zu überqueren. Ein wesentliches Versprechen, das bei der Einhaltung dieses Verhaltens wartet, ist Anerkennung in der eigenen Peergroup. Das bedeutet oft auch, dass männliche Jugendliche die eigenen Grenzen nicht kennen und respektive auch kein Gefühl für die Grenzen anderer haben.

So eröffnet die Auseinandersetzung mit den Funktionen seines Verhaltens neue Dimensionen in dem weiteren Umgehen. Dieser Vorfall kann also beispielsweise zum Anlass genommen werden, das Thema Grenzen (eigene und die der anderen) mit männlichen Jugendlichen zu bearbeiten.

5. Konzepte zum Umgang mit sexualisierter Gewalt erstellen

Die beste Prävention ist immer sich anlassunabhängig mit dem Thema auseinanderzusetzen, um einerseits alle Akteur*innen zu sensibilisieren und andererseits in den richtigen Momenten handlungsfähig zu sein. Insbesondere das Netzwerk gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt hat hier bereits konzeptionelle Vorarbeit geleistet und das „Handlungskonzept gegen sexualisierte Gewalt im Zuschauer*innensport Fußball“ entwickelt. Mehr Informationen gibt es über: kontakt@fussball-gegen-sexismus.de



Über grenzüberscheitendes Verhalten von Jungen schreibt Mart Busche: *„Die Funktionen hiervon können unterschiedliche sein: Es kann um das Einüben, Ausprobieren und Absichern der eigenen für normal gehaltenen Heterosexualität gehen, um das Abchecken der eigenen Attraktivität und die Darstellung männlicher Potenz, um das Austesten der Grenzen im zwischenmenschlichen Kontakt oder einfach um den Versuch einer freundlichen Kontaktaufnahme vor dem Hintergrund einer heterosexualisierten Sozialisation“* (Busche 2010: 210-211).

FALL 4: UNERBETENE BILDER

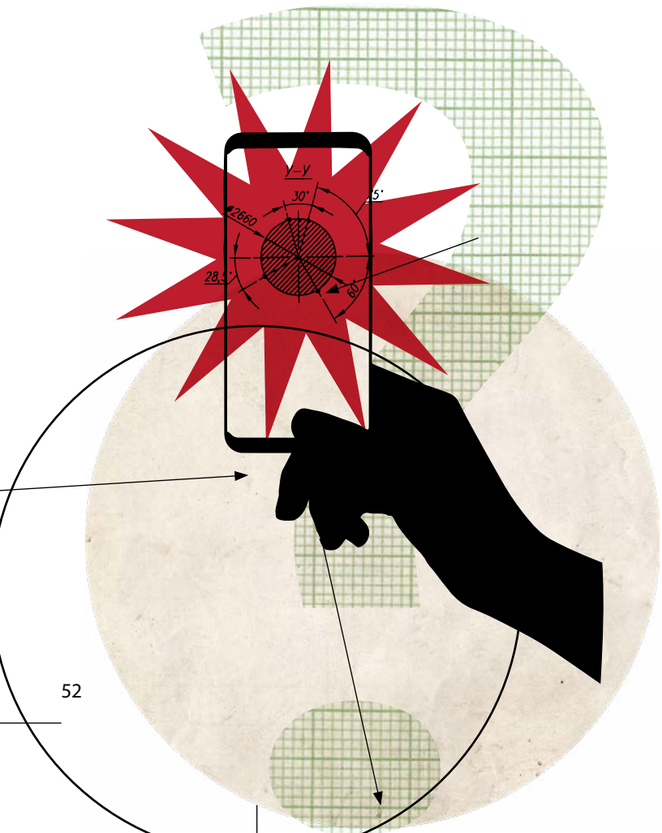
Hinweis: In diesem Fallbeispiel geht es um sexualisierte und übergriffige Handlungen.

In der Couchecke eures Fanprojektes wird getuschelt. Das ist nicht ungewöhnlich, doch als du mehrfach die Sätze „Was schickt der mir so eine Scheiße. Ich will seinen Pimmel nicht sehen“ hörst, wirst du aufmerksam. Sie kommen von Lina, einer jungen Frau* aus dem erweiterten Kreis eurer größten Ultragruppe. Sie ist 19 Jahre alt, besucht vor allem Heimspiele und kommt öfter ins Fanprojekt. Du hast einen guten Draht zu ihr.

Kurze Zeit später ergibt sich für dich Möglichkeit, sie zu fragen, worum es in dem Gespräch ging. Sie erzählt bereitwillig, dass ihr ein junger Mann* aus der Ultraszene mehrfach Fotos von – wahrscheinlich – seinem zum Teil erigierten Penis per Facebook-Messenger geschickt hat. Darunter stand als Text nur „Lutschen?“. Auch er besucht das Fanprojekt manchmal. Lina sagt, sie habe ihm nur zurückgeschrieben, dass er das sein lassen solle, denn sie fühle sich dadurch stark belästigt. Und sie wüsste, dass auch andere Frauen* derlei Bilder von ihm bekommen hätten.

Da er festes Mitglied der gewaltaffinen Ultragruppe ist, wissen die Frauen* nicht, wie sie weiter darauf reagieren können.

- **Du fragst dich nun, wie du weiter vorgehen kannst.**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Betroffener Person Unterstützung anbieten

Du kannst Lina in einem geschützten Gespräch fragen, wie du sie unterstützen kannst, sowie sie darin bestärken, dass sie die Bilder abgelehnt hat. Vielleicht hat sie schon mit anderen Menschen über das Thema gesprochen. Da sie sich stark belästigt fühlt, liegt hier ein Fall von sexualisierter Gewalt vor. Denn wie im Teil „Raumdeckung“ erläutert, geht es dabei nicht nur um den sexuellen Akt, sondern vor allem um sexualisierte Macht. Zentrale Fragen für das weitere Gespräch könnten sein: Wie sicher fühlt sie sich in Szenekontexten und wie kann diese Sicherheit gesteigert werden? Wer kann wie dazu beitragen? Die Frage, ob und wer den Täter auf die Bilder anspricht, sollte mit ihr erörtert werden, damit dies nicht über ihren Kopf hinweg geschieht. Ebenso zentral ist die Frage, ob und in welcher Art sie zukünftig Kontakt zum Täter hat, da sich dieser in Fanszenen und auf Auswärtsfahrten nur schwerlich gänzlich vermeiden lässt.

Auch könntest du ein Gesprächsprotokoll anfertigen, damit du dich später an alles erinnerst. Zudem müssen rechtliche Konsequenzen bedacht werden. Auch wenn sich Fans gegenseitig sehr selten anzeigen, kann die Option strafrechtlicher Schritte erwogen werden.

2. Sich selbst (die Situation und eigene Haltung) reflektieren

Du kannst auch über die dich selbst reflektieren. Wo fängt für dich sexualisierte Gewalt an? Wie reagierst du im Umgang mit den Fans (oder auch Kolleg*innen) auf bestimmte Sprüche oder Verhaltensformen? Wie diskutiert ihr das im Team? Und was erwartest du von deinen Kolleg*innen, wenn sie in einer ähnlichen Situation wären? Welche Haltung, Ressourcen und Selbstfürsorge ist wichtig, um im Bereich sexualisierter Gewalt arbeiten zu können? Außerdem ist es gut, dein eigenes Wissen zu dem Thema auszubauen. Wie erkenne ich in Zukunft z.B. Symptome und Missbrauchsdynamiken? Was sind mögliche Folgen für Betroffene?

3. Diskussion ins Team tragen

Du könntest Lina fragen, ob es in Ordnung ist, mit deinem Team über den Fall zu sprechen. Ansonsten kann er anonym thematisiert werden. Eventuell hat ein*e Kolleg*in Erfahrung im Umgang mit solchen Situationen. Zumindest aber sind alle dafür sensibilisiert, auf weitere Hinweise in dem Thema zu achten. Dennoch gilt auch hier: Niemand sollte über den Kopf von Lina hinweg etwas unternehmen. Das könnte im Zweifelsfall auf sie zurückfallen und wäre ihrer Situation somit nicht dienlich. Da derartige Fälle sehr sensibel sind und meist nicht mit jeder Person besprochen werden, ist ein geschlechtervielfältiges Team von Vorteil.

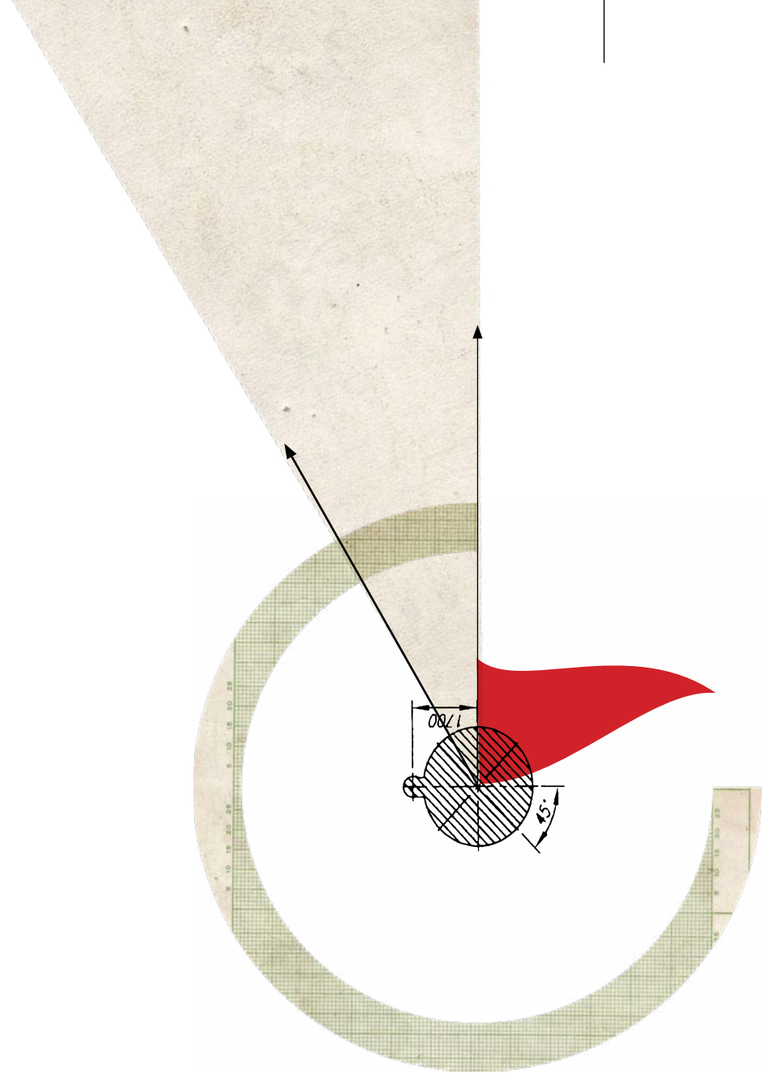
4. Unterstützung im Netzwerk suchen

Ihr könntet als Team auch Unterstützung im lokalen Netzwerk oder bei den Fanprojektstrukturen erfragen. Denn in anderen Fanprojekten kamen solche Vorfälle eventuell schon vor. Zudem gibt es in allen größeren Städten Anlaufstellen für Betroffene sexualisierter Gewalt. Dort kann Beratung eingeholt werden: Welche Rechte und Pflichten haben Sozialpädagog*innen in solchen Situationen? Welche besonderen Erfordernisse ergeben sich im Umgang mit Betroffenen* und Täter*innen? Welche Kooperationsstrukturen sind hilfreich und in meinem Umfeld verfügbar? Es wäre gut, wenn du anschließend auch Flyer und anderes Informationsmaterial aus den Beratungsstellen im Fanprojekt (öffentlich und versteckt) auslegst.

5. Weitere Schlussfolgerungen die Fanarbeit ziehen

Letztlich geht es beim Versand solcher Bilder um eine Machtdemonstration. Die Frage ist, wie ihr dies kritisch in eurer Fanarbeit thematisieren könnt. Sprecht ihr es z.B. an, wenn ihr abfällige Gespräche über Frauen*, Körper und Sexualität wahrnehmt? Inwiefern versucht ihr den Besucher*innen eures Fanprojektes positive Vorstellungen von Sexualität und Beziehung nahezubringen? Und wie könnt ihr die Diskussion in der Szene darum voranbringen? Dazu könntest du Flyer oder Plakate auslegen, oder auf der Toilette aufhängen. Und du könntest bei Gelegenheit mit den Fans über Sexualität, Grenzen und Grenzverletzungen sprechen (einzeln oder in kleineren, vertrauten Gruppen).

Dabei ist es wichtig, zu betonen, dass jede*r in jeder Situation NEIN sagen darf. Das kein Zeichen von Schwäche oder Verklemmtheit ist, sondern im Gegenteil: Es zeigt, dass man selbst genau weiß, was man will und was nicht und das ist extrem stark, selbstbewusst und erfahren!



Die deutsche Sportjugend hat einen „Leitfaden zur Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein“ entwickelt. Sie empfiehlt, Beauftragte als konkrete Ansprechpersonen zu benennen, Verdachtsäußerungen sachlich aufzunehmen, ein lokales Netzwerk aufzubauen, die Vereinsleitung zu informieren, den Kontakt zu Täter*innen zu unterbrechen, Strafverfolgungsbehörden einzuschalten, voreilige Urteile zu vermeiden und sachlich zu kommunizieren. Inwiefern diese Schritte auf die peer-to-peer-Situationen in Fanszenen sowie die pädagogische Arbeit in Fanprojekten übertragbar ist, könnt ihr im Team diskutieren. Der komplette Leitfaden und weitere Materialien finden sich unter folgendem **Link: www.dsj.de/kinderschutz/materialien-der-dsj-des-dosb**

FALL 5: DISKUSSION UNTER FANS

Hinweis: In diesem Fallbeispiel geht es um schwulenfeindliche Sprachhandlungen.

Ihr seid auf dem Weg zum Auswärtsspiel. Du sitzt mit in einem Fanbus und unterhältst dich. Die Fahrt dauert lange, es wird Bier getrunken und die Stimmung ist ausgelassen. Aus dem Augenwinkel beobachtest du eine angeregte Unterhaltung zwischen Daniel und Andy. Jetzt, wo du darüber nachdenkst, fällt dir auf, dass sie sich schon die ganze Busfahrt über unterhalten. Offensichtlich haben sie sich viel zu erzählen und stehen sich nahe. Als ihr am Ziel angekommen seid, zerstreut sich die Gruppe und die beiden Jungen gehen getrennte Wege. Dir fällt auf, wie Tim recht zielstrebig auf Daniel zugeht und ihn anspricht: *„Sag mal, was war das denn vorher? Bist du jetzt schwul, oder was? Wie peinlich wär das denn, wenn das rauskäme?! Wir wären die erste Szene mit Homos!“*. Daniel guckt verdattert und weiß offensichtlich so schnell nicht, wie und was er darauf antworten soll. Du steht etwas abseits, und er bemerkt, dass du die Unterhaltung mitbekommen hast. Daraufhin wendet er sich schnell von dir ab. Du weißt im ersten Moment auch nicht, was du sagen sollst und gehst weg. Im Nachhinein geht dir die Geschichte nicht aus dem Kopf.

- **Welche Themen und Aspekte werden hier angesprochen?**
- **Wie könntest du reagieren?**
- **Welche Unterstützung in dem Fall könntest du gebrauchen?**

NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Die Situation und die eigene Haltung reflektieren

Welche Themen werden bei genauerer Betrachtung in dieser Situation angesprochen? Nehme ich „schwul“ als abwertenden Begriff wahr und wie reagiere ich darauf? Offensichtlich werden in der Situation gleichgeschlechtliche Lebensweisen abgewertet. Homofeindlichkeit ist ein zentrales Mittel, mit dem Jungen* herabgewürdigt werden – „Schwuchtel“ / „schwul“ gehört zu den beliebtesten Schimpfwörtern in Deutschland. Darüber hinaus offenbart dieses Beispiel auch einiges über Tims Geschlechterbild. Deutlich wird hier die Verengung der männlichen Geschlechterrolle: innige, zugewandte Beziehungen zu führen, sind für ihn nicht selbstverständlich Teil der Rollenbildes eines Jungen*/ Mannes*. Eine solche sich eventuell anbahnende (freundschaftliche) Beziehung zwischen den Jungen* wird direkt von ihm sanktioniert und mit einem Stempel versehen. Dies geschieht völlig unabhängig von der sexuellen Orientierung von Daniel und Andy. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern Schwulsein bzw. gleichgeschlechtliche Beziehungen positiv besetzt und normalisiert werden können.

Nähe zu Personen des eigenen Geschlechts herzustellen, stellt für Jungen* mitunter eine große Herausforderung dar. Unter anderem deshalb, weil mit dem Verdacht schwul zu sein, der gesellschaftliche Ausschluss droht. Ein weiteres Thema, das eng mit dem Aspekt des gesellschaftlichen Ausschlusses verbunden ist, lautet „Angst“. In Tims Ansprache wird angedeutet, dass er die möglichen Konsequenzen, nämlich die Abwertung durch andere (und möglicherweise auch die eigene) Fanszenen, fürchtet. Die Angst aus der Reihe zu fallen und eine Angriffsfläche zu bieten, könnte ihn dazu veranlassen, das „geschlechteruntypische“ Verhalten der beiden Jungen* zu maßregeln. Die Angst vor den ungewissen Reaktionen der Umwelt und die mögliche Abwertung, treibt auch Jugendliche um, die vor der Entscheidung stehen, sich als schwul/lesbisch/trans* zu outen.

2. Jungen* darin bestärken, enge Beziehungen einzugehen

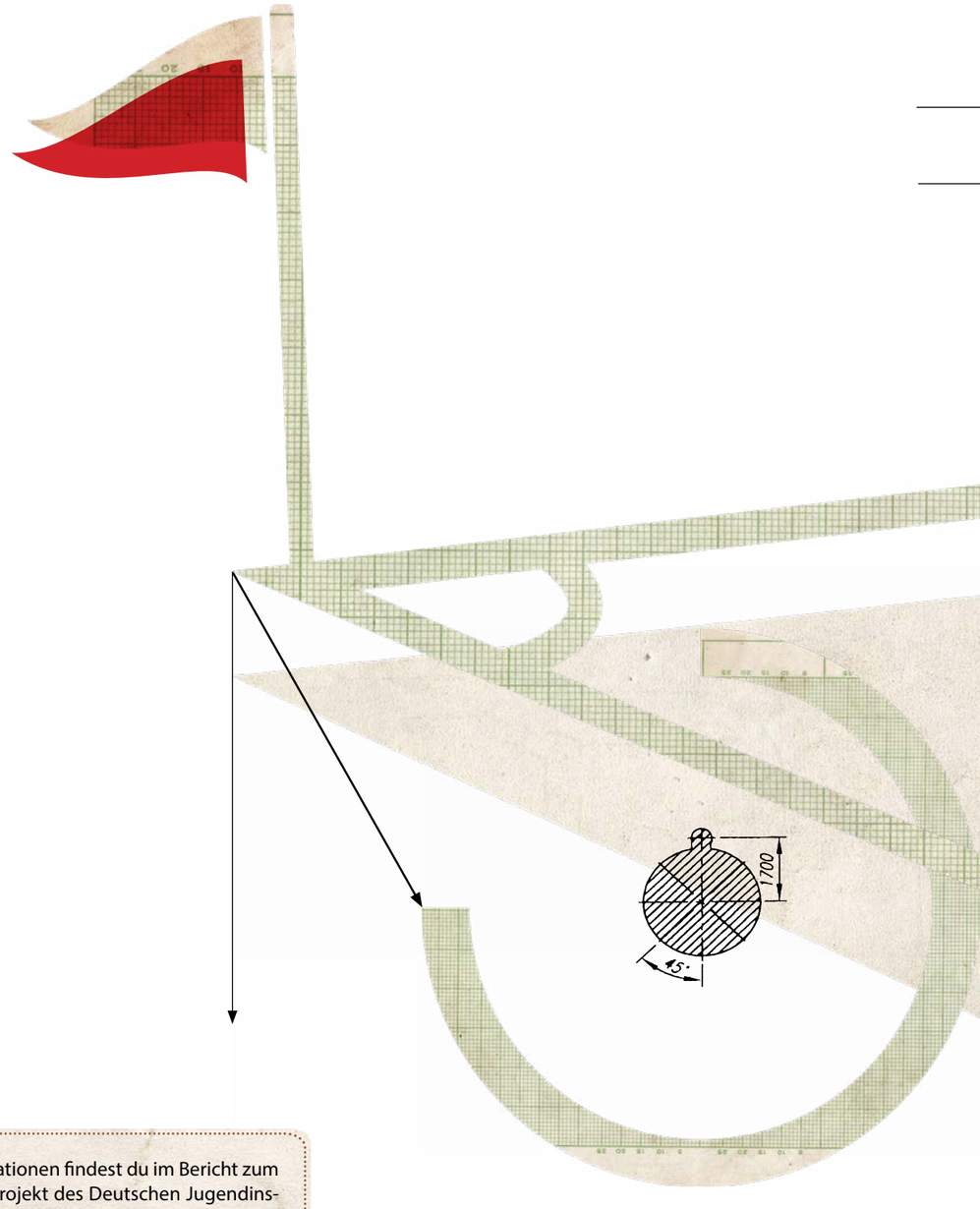
Einsamkeit ist ein Problem mit dem männliche Jugendliche in besonderem Maße konfrontiert sind. Während für Mädchen* und junge Frauen* enge Freundschaften und Beziehungen zu gleichaltrigen jungen Frauen* keinen Widerspruch zu dem stereotypisierten Geschlechterrollenbild hervorrufen, sind diese für junge Männer* nicht unbedingt möglich, ohne Irritationen bzw. Sanktionen herbeizuführen. Es gilt sie darin zu bestärken, Nähe und enge Beziehungen zuzulassen sowie die Fähigkeit zu engen Freundschaften als Ressource zu erkennen. Das ist in erster Linie eine Frage der Haltung des*der Pädagog*in und wird in der Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen transportiert.

3. Diskussionen anregen

Losgelöst von dem eigentlichen Ereignis kann dieser Fall zum Anlass genommen werden, um über „mögliche“ und „unmögliche“ Verhaltensweisen zu sprechen. Welche Verhaltensweisen werden akzeptiert und welche nicht? Wo ist die Grenze? Sich oberkörperfrei in den Armen liegen und einen Sieg zu feiern ist in Ordnung, aber lange Unterhaltungen sind es nicht? Welche Erklärungsansätze gibt es dafür? Auf diese Weise kann ein Gespräch über die Möglichkeiten und Grenzen eröffnet werden, die Geschlechterrollen bereithalten. Die einengende Dimension von dominanter (heterosexueller, starker) Männlichkeit als Ideal, kann an diesem Beispiel thematisiert werden.

4. Kollegiale Unterstützung einholen

Du könntest den Fall auf euer Teamtreffen tragen und dort schildern, um die Wahrnehmungen und Einschätzungen deiner Kolleg*innen zu erfahren. Eventuell haben sie ähnliche Situationen erlebt und ihr könnt euch gegenseitig beraten, die Situation reflektieren und gemeinsame Handlungsoptionen besprechen.



Mehr Informationen findest du im Bericht zum Forschungsprojekt des Deutschen Jugendinstituts „Coming-out - und dann...?“ von Claudia Krell, 2015.

FALL 6: DISKUSSION EINES ÜBERFALLS

Der vergangene Spieltag war turbulent. Eine der Bezugsgruppen in eurer Fanszene hat den Gästefans aufgelauert, und es kam zum Schlagabtausch vor Spielbeginn. Einige Jugendliche wurden dabei verletzt. Dazu gab es einen Konflikt mit der Polizei, die euch vorgeworfen hat, ihr hättet von diesem Vorhaben gewusst, und es absichtlich verheimlicht. Nun will auch der Fanprojekt-Träger eine Stellungnahme zu den Ereignissen, und die Episode geistert bereits durch die Medien. Ihr steht enorm unter Druck, trotzdem ist der Fanladen offen, der auch von vielen Jugendlichen besucht wird. Menschen aus verschiedenen Ultragruppen sind anwesend. Zwischen all dem Trubel hörst du eine hitzige Unterhaltung zwischen einigen Jungen:

Andy: *„Wie wir die weggehauen haben... Alter, war das geil. Keine Chance hatten die!"*

Daniel: *„Richtig gut. Ich feier' die Jungs ewig dafür. Fünf von den Schweinen umgehauen und drei Schals abgezogen."*

Max: *„Aber schon krass, dass der eine den Kiefer gebrochen hat."*

Daniel: *„Na und. Was treibt der sich auch in unserer Stadt rum, der Drecksack!"*

Max: *„Ich sag ja nur.... abziehen ja. Aber gleich ins Krankenhaus prügeln? ..."*

Tim: *„Ich find's total daneben. Das spielt doch wieder allen in die Hände. Wir alle stehen als brutale Schläger da, wegen Typen wie euch. Das kotzt mich einfach nur noch an!"*

- **Was fällt dir an dem Gespräch auf?**
- **Wie reagierst du auf dieses Gespräch?**
- **Welche Unterstützung brauchst du, um weiter zu handeln?**

NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Situation und eigene Haltung reflektieren

Offensichtlich zeigen sich in diesem Gespräch unterschiedliche Haltungen zu Gewalt: befürwortend, unentschlossen und ablehnend. Welche nehme ich in der Fanszene wahr, mit der ich arbeite? Und wie arbeite ich zu dem Thema? Auch die Frage nach der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt ist relevant. Wie stehe ich selbst zu Gewalt? Welche Rolle hat Gewalt in meiner eigenen Sozialisation gespielt und in welchen Zusammenhang steht das mit meiner Geschlechterrolle? Welche Attraktion übt Gewalt auf junge Männer* aus? Was sind Risiken und Nachteile von Gewalt?

2. Zu gegebener Zeit Gespräche mit den Jugendlichen suchen

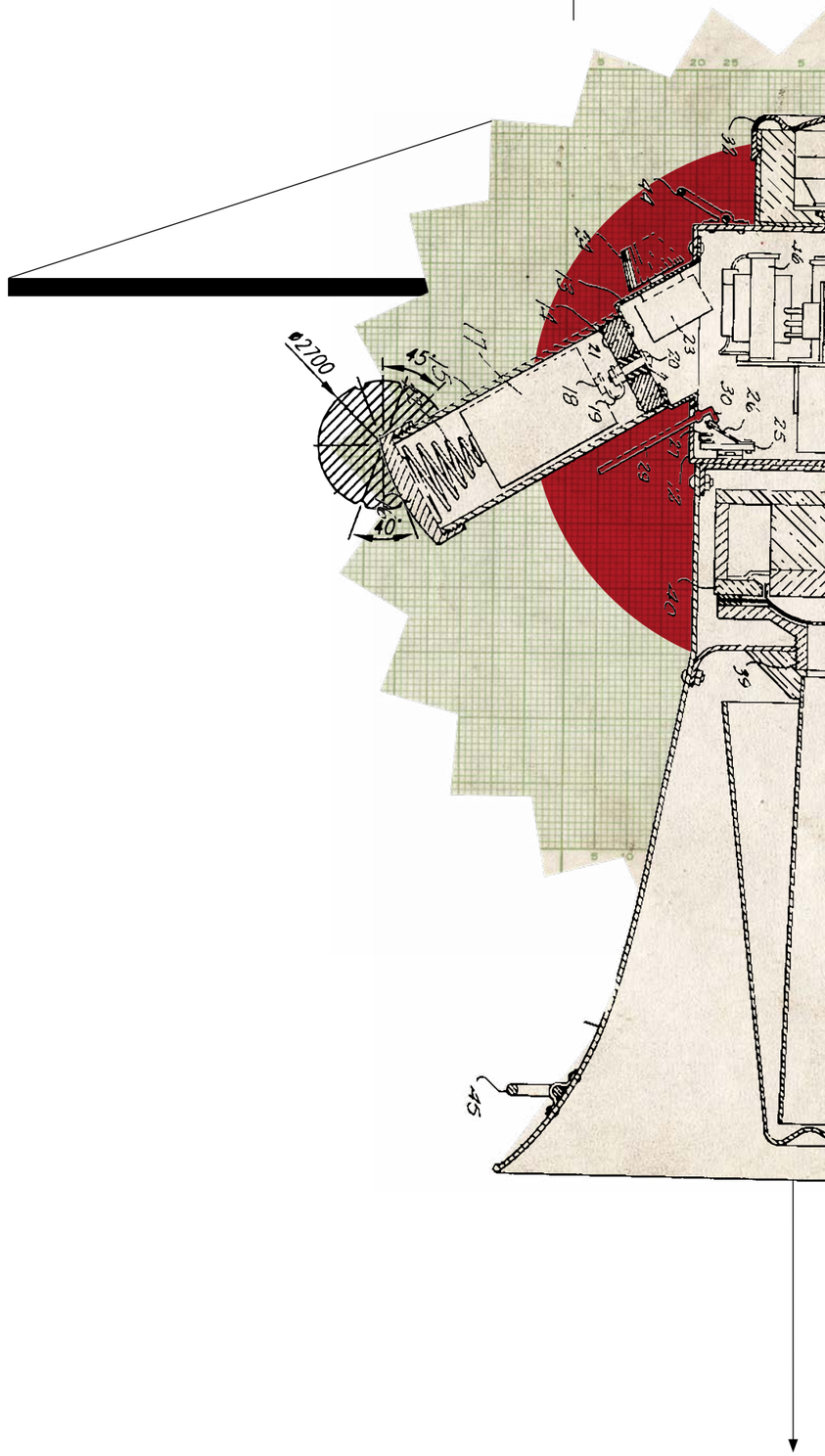
Früher oder später wird sich die Möglichkeit ergeben, mit den beteiligten Jungen* einzeln oder in der Gruppe über die Situation zu sprechen. Da Gewaltprävention eines der Ziele von Fanarbeit ist, sollte das Thema weiter bearbeitet und eine kritische Haltung gegenüber Gewalt an den Tag gelegt werden. Mit welchen der beteiligten Jugendlichen würdest du das Gespräch suchen? Mit wem würde es dir leichter, bzw. schwerer fallen zu sprechen? Bekommen alle Positionen genug Raum? Welche Ressourcen bringen die Jugendlichen mit ihren Positionen in die Diskussion ein? Du könntest dir Gedanken darüber machen, wie du die Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Haltungen zu Gewalt ansprichst. In der Diskussion wurden verschiedene Ansichten zum Ausdruck gebracht. Welche anderen Positionen könnte es außerdem geben, die sich nicht zu Wort gemeldet haben?

3. Die Angebote auf die Adressat*innen hin überprüfen

Es besteht die Gefahr, dass „auffälliges" Verhalten oft die meiste Aufmerksamkeit bekommt. Du kannst grundsätzlich überprüfen, an wen sich die Angebote des Fanprojekts richten: Gibt es vorrangig Angebote, die sich auf eine auffällige, dominante und gewaltvolle Form von Männlichkeit beziehen? Werden auch die Jungen* durch die Angebote angesprochen, die Gewalt für sich ablehnen oder ambivalent dazu stehen? Welche Möglichkeiten gibt es, gewalttätiges Handeln zu sanktionieren?

4. Kollegiale Unterstützung einholen

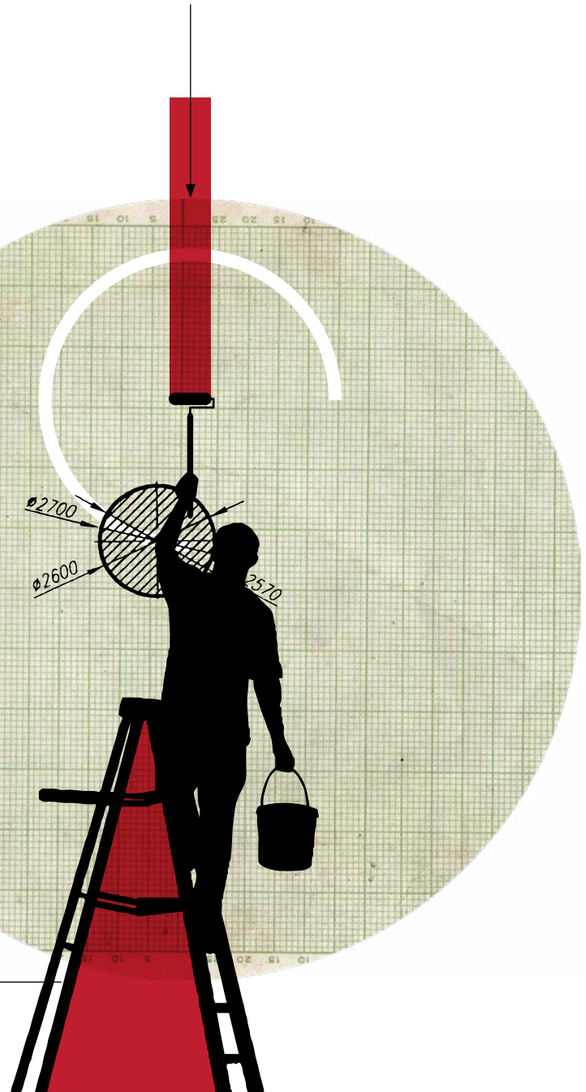
Du könntest den Fall mit Kolleg*innen besprechen, um ihre Wahrnehmungen, Einschätzungen und Positionen zu erfahren. Vielleicht haben sie ähnliche Situationen miterlebt und ihr könnt euch gegenseitig beraten, die Situation reflektieren und gemeinsame Handlungsoptionen besprechen. Auch könnte das Fanprojekt des anderen Standortes kontaktiert werden, damit die dort Betroffenen Unterstützung erfahren.



FALL 7: NEUGESTALTUNG DES FANPROJEKTS

Der Vorraum eures Fanprojektes wurde seit Jahren nicht mehr renoviert. Die Gestaltung hat eine frühere Fangeneration gemacht und ihr wollt das nun überarbeiten. Dein Kollege Roberto hat den Prozess bereits damals begleitet und merkt nun an, dass die Jugendlichen und die Gruppen, die sich im Fanprojekt aufhalten sehr unterschiedlich sind. Er stellt fest, dass es auch junge Frauen* in der Fanszene gibt, die um ihren Platz kämpfen. Diese haben es aber teilweise sehr schwer sich durchzusetzen. Die Meinungen unter den Jugendlichen über die Gestaltung gehen deutlich auseinander. Gehör finden bislang die Jugendlichen mit den lautesten Stimmen, dem größten Durchsetzungsvermögen und dem besten Standing in der Szene.

- **Du fragst dich nun: Wie bewerkstelligen wir es, dass sich in der neuen Raumgestaltung möglichst viele Jugendliche vertreten fühlen?**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Sich selbst und im Team reflektieren

Die Jugendlichen werden von deinem Kollegen als sehr unterschiedlich wahrgenommen. Du kannst überlegen, inwiefern du die Bedürfnisse der unterschiedlichen Jugendlichen eigentlich kennst. Oder werden diese an mancher Stelle eher vorausgesetzt? Möglicherweise kann über diese Bedarfe mehr kommuniziert werden – im Team und gerade auch mit den Jugendlichen, die bislang nicht oder weniger gehört wurden.

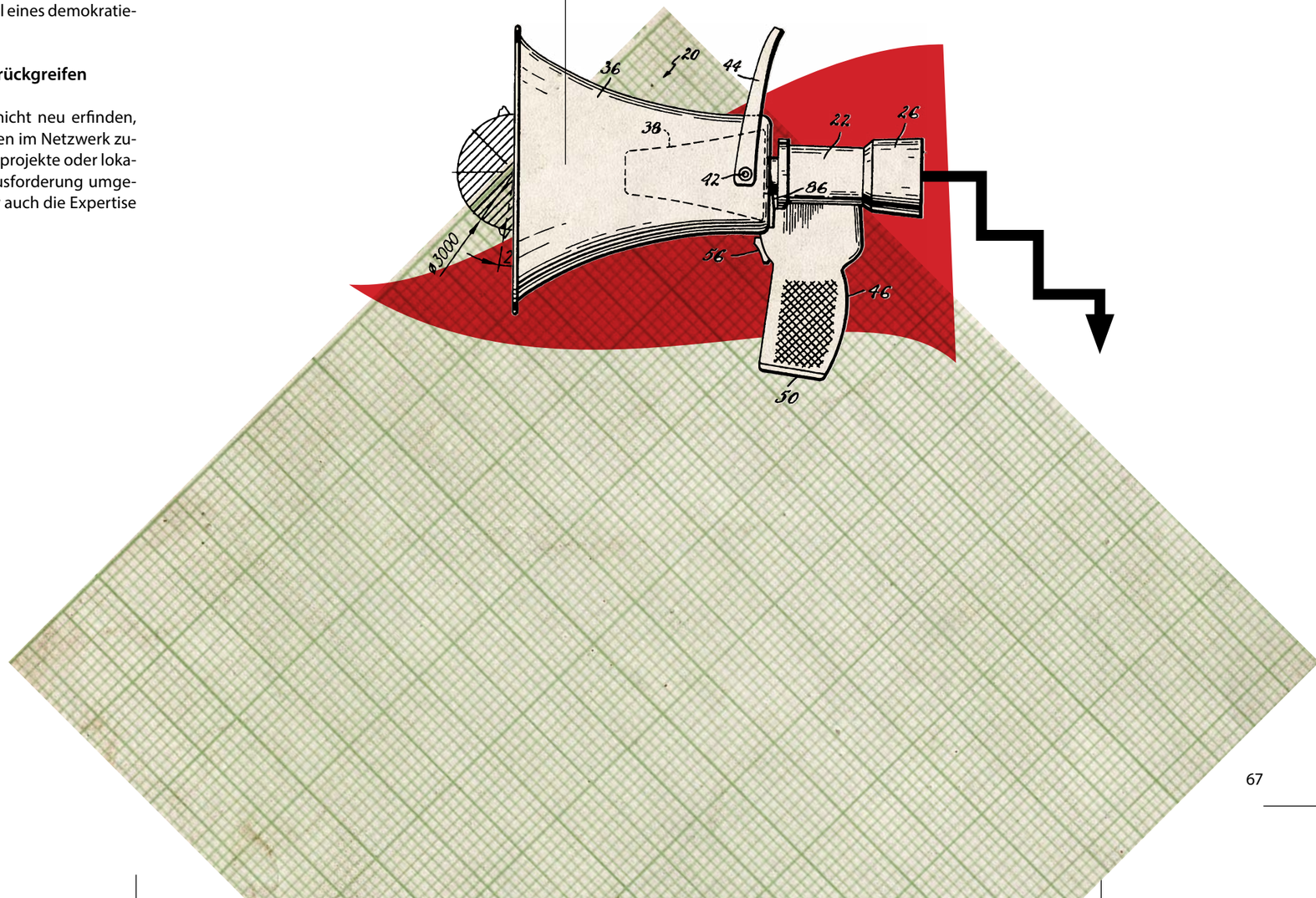
2. Im Team und mit der Fanszene diskutieren

Du kannst im Team eine Diskussion über die Frage anstoßen, wie im Prozess der Raumgestaltung möglichst viele Jugendliche zu Wort kommen und sich mit ihren Ideen einbringen können. Es könnte gerade dann wichtig und hilfreich sein, einen Vorschlag zum Vorgehen zu unterbreiten, wenn bereits klar ist, dass einige Stimmen kein Gehör finden. Ihr könnt euch im Team darüber verständigen, welche Schritte es in diesem Prozess benötigt, dass möglichst alle Bedürfnisse adressiert werden. Vielleicht bietet es sich an, zuerst kleine Arbeitsgruppen zu bilden oder die Wände im Raum unter den Jugendlichen „aufzuteilen“.

Arbeitet mit den Jugendlichen ein Vorgehen aus, wie der Gestaltungsprozess ablaufen kann. Ihr könnt dabei beachten, dass gerade die Sichtbarkeit von Geschlechtervielfalt (und hier eben auch explizit die Sichtbarkeit von jungen Frauen*) ein Teil von geschlechterreflektierender Fanarbeit ist, die sich auch auf die Gestaltung von Räumen auswirkt und darauf, wer in diesen Räumen repräsentiert ist oder nicht. Vielfalt sichtbar zu machen und Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, ist Teil eines demokratiefördernden Prozesses.

3. Auf andere Erfahrungen zurückgreifen

Manchmal muss man das Rad nicht neu erfinden, sondern kann auf die Erfahrungen im Netzwerk zurückgreifen. Wie sind andere Fanprojekte oder lokale Jugendclubs mit dieser Herausforderung umgegangen? Eventuell könnt ihr hier auch die Expertise eures Trägers einholen.



FALL 8: FILME IM AUSWÄRTSBUS

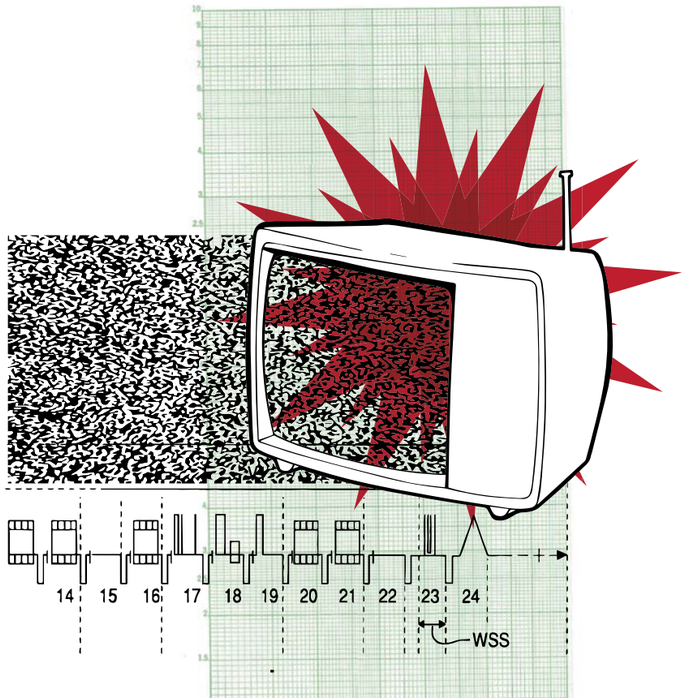
Ihr seid mit der Fanszene auswärts unterwegs, du guckst nach dem Spiel noch kurz im Bus der jüngsten Ultragruppe vorbei – bevor du zu eurem 9-Sitzer gehst. Die Stimmung im Bus ist nach dem Sieg sehr ausgelassen, die letzten Nachzügler steigen gerade ein. Schon wird diskutiert, welcher Film auf der Rückreise laufen soll.

Als jemand ruft „Geil, lass ´nen Porno glotzen", lachen viele. Einer ruft, „Schon wieder? Aber nicht denselben, wie auf der Hinfahrt." Andere protestieren, sie wollen nicht die ganze Zeit Pornos sehen. Darunter sind auch junge Frauen*, die das eklig finden – wobei sich auch unter den Befürworter*innen Mädchen* finden. Sie beginnen zu singen „Macht euch locker – macht euch nackig", der Alkohol fließt ebenso. Die kritischen Stimmen werden leiser, scheinen sich mit der Situation abzufinden. Du musst aussteigen, da der Bus nun losfährt.

Ein paar Tage später kommen einige der Jugendlichen ins Fanprojekt. Sie erzählen freimütig, dass der Porno im Bus geguckt wurde. Ein Junge* und ein Mädchen* hätten dazu geknutscht, fast wie im Beginn des Films – nur wenige würden immer nörgeln. Die Diskussion nerve sie aber, denn es gehe doch um Fußball. Da müsse man nicht immer alles zerreden.

Als ihr auf eure beruflichen Facebook-Accounts guckt, seht ihr, dass jemand aus dem Bus die Knutscherei auf Video aufgenommen und online gestellt hat. Die beiden Protagonist*innen finden das okay. Es macht die Runde durch die Szene. Die Kommentare unter dem Video reichen von „War ne lustige Fahrt!" bis hin zur Aufforderung, die Frau* in dem Video solle sich ausziehen und der ganzen Szene nackig zeigen.

- **Du überlegst nun, ob hier pädagogischer Handlungsbedarf besteht und wie du das Thema aufgreifen könntest.**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Die Situation und die eigene Haltung reflektieren

Insbesondere pornografische Filme können einen persönliche Grenzbereich berühren. Wie denkst du selbst über den Konsum von pornografischen Filmen? Könnte in dieser Situation auch eine Ressource liegen? Kennt ihr Pornografie, die nicht über die Abwertung von Weiblichkeit funktioniert?

2. Das Thema ins Team bringen

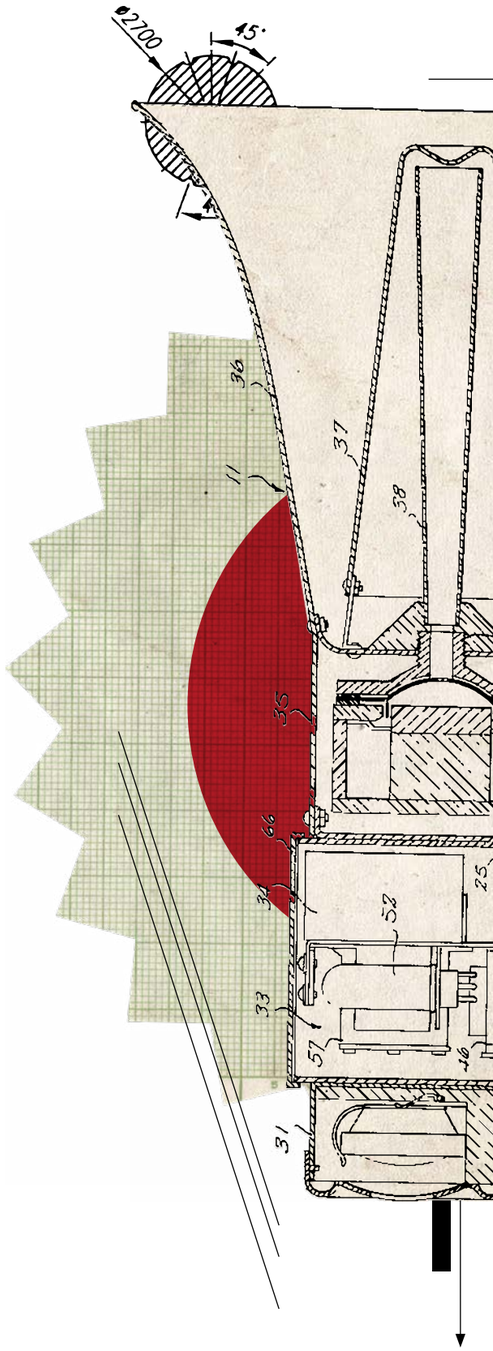
Du kannst deine Gedanken mit deinem Team teilen. Haben die anderen das Thema auch schon wahrgenommen und eventuell Gespräche darüber geführt und reagiert? Seht ihr als Team hier pädagogischen Bedarf? Wie geht ihr als Team vor? Ihr könntet auch Kontakt zu der jungen Frau* aus dem Video suchen und euch erkundigen, wie es ihr geht. Und wie könnt ihr über Sexualität und Pornografie reden, ohne das oftmals stattfindende Potenzgehabe zu reproduzieren – stattdessen einen Freiraum für Individualität zu bieten? Auch könntet ihr Netzwerkpartner*innen kontaktieren und um Rat fragen.

3. Konflikt unter den Fans thematisieren

Welche Beziehungen habt ihr zu den jeweiligen Gruppen? Ihr könntet einzelne Gespräche mit den verschiedenen Parteien suchen, dafür sorgen, dass alle gehört werden. Gibt es die Möglichkeit für die ablehnenden Leute, sich zurück zu ziehen? Zudem kann die Frage gestellt werden, wie die Leute dazu stehen, dass andere beim Knutschen gefilmt werden. Auch hier könnte der Kommentar, die Frau* solle sich ausziehen, kritisch thematisiert werden.

4. Interesse an Sexualität aufgreifen

Ihr könntet das offensichtliche Interesse an Sexualität auch aufgreifen und Gespräche suchen: Was finden die Jugendlichen interessant an pornografischen Filmen? Daran anschließend könnten Gespräche über Flirten, Körper und eigene Wünsche entstehen. Gibt es die Möglichkeit, die Diskussion nicht allein auf Heterosexualität zu beschränken?



FALL 9: TRANSPARENTE UND IHRE FOLGEN

Hinweis: In diesem Fallbeispiel geht es um transfeindliche Handlungen.

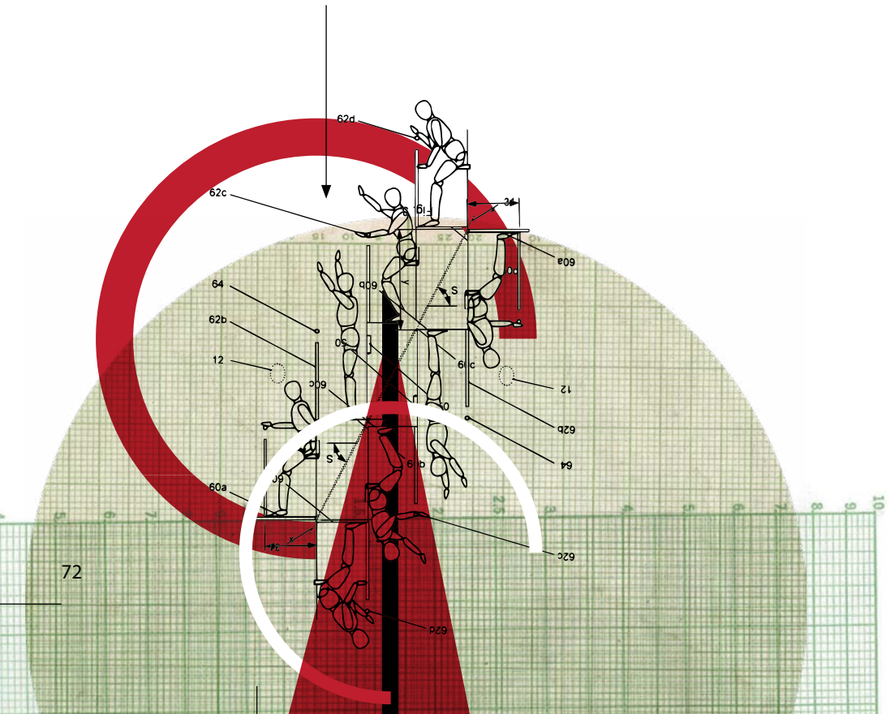
Seit vier Jahren ist Jan (22 Jahre alt) fast permanent mit den Ultras unterwegs und gehört seit einem Jahr zum harten Kern. Mit Franz, dem vier Jahre älteren Capo der Gruppe, versteht er sich richtig gut und ist in seiner Gruppe auch voll akzeptiert. Wobei das für Jan nicht selbstverständlich ist. Als er in die Fanszene kam, befürchtete er nicht aufgenommen zu werden. Denn Jan ist trans* und befand sich damals in seiner Transition.

Eigentlich könnte alles gut sein, wenn da nicht letzte Woche beim Spiel gegen die Erzrivalen auf einem der vielen Transparente in großen Lettern stand: „Lieber Franz, statt Trans! Richtige Männer braucht das Land!“.

Für Jan ist klar, dass dieser Spruch ihm galt und die Gegner über ihn Bescheid wissen. Es ist ihm sehr unangenehm so im Mittelpunkt zu stehen. War das erst der Anfang? Wird er jetzt immer wieder zum Spielball der Gegner und als Teil von Anti-Choreos benutzt? Schwächt er damit nicht seine Gruppe? Franz hat ihm versichert, dass ihn die Transparente nicht stören und hat vorgeschlagen zu überlegen, wie sie am besten kreativ und cool mit einem Gegen-Transpi reagieren könnten. Ein Teil der Ultras gibt Jan zu verstehen, dass er weiter zu ihnen gehört. Gleichzeitig gibt es vermehrt Getuschel in der Szene.

Die ganze Situation verunsichert ihn sehr, was dazu führt, dass er sich immer mehr zurückzieht. Er lässt sowohl Spiele als auch Gruppenabende und Veranstaltungen im Fanprojekt ausfallen, was früher nie der Fall war. Auch dir im Fanprojekt fällt auf, dass sich Jan verändert hat.

- **Du fragst dich nun: Wie gehst du als Fanprojektmitarbeiter*in mit der Situation um Jan und der Entwicklung der Fanszene um?**



NOTIZEN

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Situation und eigene Haltung reflektieren

Auch wenn ein Teil der Ultragruppe sich zu Jan positioniert hat, gibt es auch unterschiedliche Haltungen zu geschlechtlicher Vielfalt. Während für die einen trans* sein kein Problem darstellt, ist dies für gegnerische Fans ein Diskriminierungsgrund. Transmänner seien keine „richtigen Männer" – heißt es auf deren Transparent. Hier werden heteronormative Geschlechtervorstellungen und -ideale deutlich, an denen sich Teile der Ultras (wie auch weite Teile der Gesellschaft) orientieren.

Woran orientierst du dich? Es ist wichtig, dass auch du deine Vorstellungen und eigene Haltung hinterfragst: Welche Eigenschaften muss eine Person mitbringen um als „richtig" zu gelten? Und weshalb ist das so? Wie stehst du zu geschlechtlicher Vielfalt und wie positionierst du dich gegen gesellschaftliche Ausschlussmechanismen? Cis-Menschen sind gesellschaftlich privilegiert. In welchen Situationen werden Cis-Menschen bevorzugt und wo werden trans- und intergeschlechtliche Menschen benachteiligt?

2. Unterstützung und Gespräche mit der Fanszene

Da sich Jan immer mehr aus der Gruppe entfernt und bei Spielen oder Gruppenabenden fehlt, scheint sich etwas verändert zu haben. Du könntest Kontakt zu Jan aufnehmen – ihn ggfs. anrufen, wenn du ihn nicht triffst. Du könntest ihn fragen, wie es ihm geht, was er braucht, was er sich vielleicht vom Fanprojekt, von den Fans oder auch von Franz wünscht, damit er sich wieder gut und sicher fühlt und sich nicht weiter zurückzieht.

Gleichzeitig kannst du Personen in seinem Umfeld ansprechen, die sich klar auf seiner Seite positioniert haben und gemeinsam klären, welche Bedarfe es an das Fanprojekt gibt. Was wird gerade „getuschelt" in der Szene? Braucht es eine Intervention gegen transfeindliche Aussagen? Oder eher Wissensvermittlung zum Thema Trans*? Je nach dem wie du in Kontakt stehst mit diesen Personen, kannst du auch hier das Gespräch suchen. Gemeinsam mit der Gruppe bzw. Personen aus der Szene, könntet ihr überlegen, wie ihr in Zukunft mit Transfeindlichkeit umgehen wollt, welche entsprechenden Verhaltensregeln ihr festhalten möchtet, und wie man im Gegenzug Vielfalt fördern könnte – durch Texte, Bilder, Slogans u.ä. auf der Homepage, Fanzine oder durch Choreos?

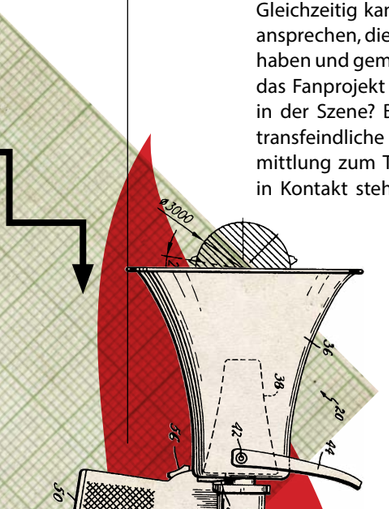
3. Geschlechtliche Vielfalt im Team reflektieren und fachliche Standards dazu diskutieren

Wenn es vorher noch nicht vorgekommen ist, könntet ihr den Fall zum Anlass nehmen und im Team reflektieren, welches Wissen und welche Haltungen zu geschlechtlicher Vielfalt und sexueller Orientierung es in eurem Team gibt. An welchen Stellen spielt die Geschlechtsidentität eine Rolle und welche Unterstützung gibt es für Menschen, die sich nicht als cisgeschlechtlich identifizieren? Wo spiegelt sich eure Offenheit gegenüber Trans- und Interpersonen wider?

4. Mit anderen externen Expert*innen vernetzen

Neben euch als Fußballfanexpert*innen gibt es in eurer Stadt weitere, die sich speziell mit den Bedarfen von Trans*, Inter* und queeren Menschen beschäftigen. Du könntest mit einer Beratungsstelle Kontakt aufnehmen und dich beraten lassen. Vielleicht gibt es auch die Möglichkeit, Vertreter*innen dieser Institutionen für Kooperationen zu gewinnen und/oder Vorträge von ihnen im Team (ggfs. auch vor Fans) anzubieten?

Möglicherweise kannst du entsprechende Flyer oder Plakate bei euch auslegen bzw. aufhängen. So können sich einerseits Menschen zum Thema informieren und gleichzeitig wird so ein Anlass gegeben um sich darüber auszutauschen. Durch die Auslage von Informationsmaterial wird Vielfalt einerseits sichtbar gemacht und gleichzeitig eine akzeptierende Haltung transportiert. Bei Bedarf könntest du auch Kontakte zwischen externen Expert*innen und Fans vermitteln.



SCHLÜSSELFRAGEN ZUM VORGEHEN

Die Möglichkeiten zu reagieren sind so divers, wie die Situationen selbst. Es ist daher unmöglich, einen „Fahrplan" für alle Fälle im Detail vorzugeben. Deshalb können und sollen die Anregungen gerne ergänzt werden. Dennoch sind einige wiederkehrende, wichtige Aspekte in den Fallbeispielen deutlich geworden, die sich anbieten, dauerhaft zu bedenken. Es sind generelle handlungsleitende Fragen, die sich wiederum auf die folgenden drei Ebenen beziehen:

1. Pädagog*in

- Welche geschlechtlichen Anforderungen an Jugendliche in der Fanszene nimmst du wahr?
- Welche Haltung nimmst du zu dem jeweiligen Thema ein?
- Welche Ressourcen der Jugendlichen nimmst du wahr?

2. Team

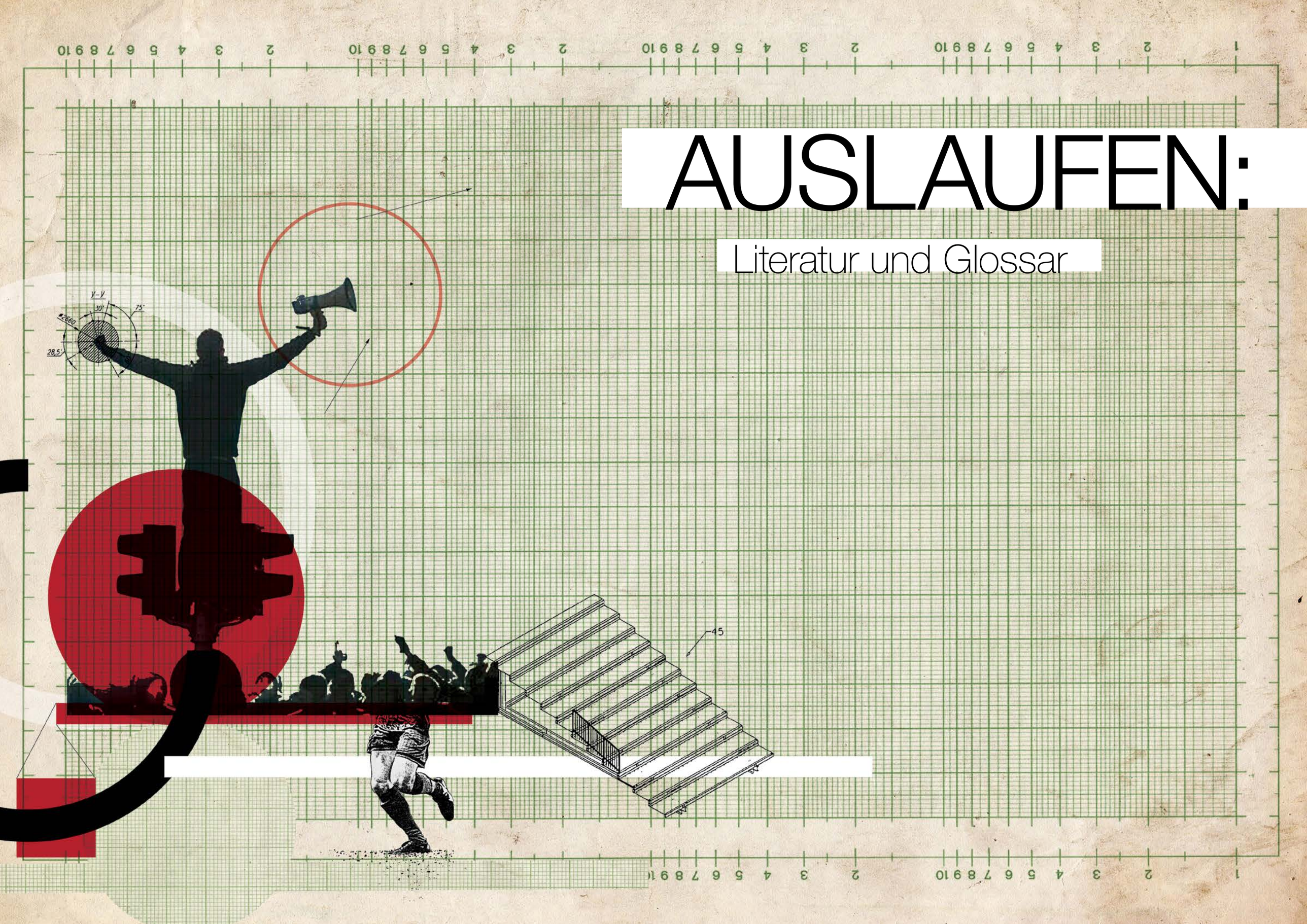
- Wie werden die jeweiligen Themen im Team besprochen?
- Wie können sich Fanprojektmitarbeiter*innen in den Themen gegenseitig unterstützen?
- Was brauchst du von deinem Team, um die Themen zu bearbeiten?

3. Arbeit mit der Fanszene

- An wen richten sich die Angebote eures Fanprojektes?
- Kommen unterschiedliche Menschen und Positionen in den Diskussionen zu Wort und werden gehört?
- Werden die Bedürfnisse von Betroffenen (von Gewalt oder Diskriminierung) ernst genommen?
- Finden Ausschlüsse statt?
- Können sich alle sicher fühlen?

AUSLAUFEN:

Literatur und Glossar



Literatur

- BERLINER FUSSBALL-VERBAND/LESBEN- UND SCHWULEN- VERBAND DEUTSCHLAND (2015): Rote Karte für Homophobie. Leitfaden für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter im Berliner Fußball-Verband e. V. www.berlin.lsvd.de/wpcontent/uploads/2013/05/Schiri.pdf, letzter Zugriff 30.08.2017

- BFF: Frauen gegen Gewalt e.V. (o.D.): Sexueller Missbrauch. Merkmale und Tatsachen. Abrufbar unter: https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/was-ist-das-228.html, letzter Zugriff am 12.08.2019.

- Busche, Mart (2010): It's a men's world? Jungen_arbeit aus nichtmännlicher Perspektive, S. 201-221. In Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg.): „Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis". Bielefeld.

- Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg. 2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld.

- Claus, Robert; Gießler, Cristin; Wölki-Schumacher, Franciska (2016): Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen. Eine Expertise. Hannover

- Deutscher Fußball-Bund (2012): Fußball und Homosexualität. Eine Informationsbroschüre. www.dfb.de/uploads/media/Informationsbroschuere_Fussball_und_Homosexualitaet_01.pdf, letzter Zugriff 30.08.2017

- Dissens e.V. & Debus, Katharina; Könnecke, Bernard; Schwerma, Klaus; Stuve, Olav (Hrsg. 2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Berlin.

- Hagel, Antje; Selmer, Nicole; Sülzle, Almut (2005): gender kicks. Texte zu Fußball und Geschlecht. KOS-Schriften 10. Frankfurt am Main.

- Hechler, Andreas; Stuve, Olaf (Hrsg. 2015): Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts. Berlin.

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin / Brandenburg e.V. (2016): queer@school - „Queeres Lexikon". Abrufbar unter: http://queer-at-school.de/?page_id=88, letzter Zugriff 27.07.17.

- Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2015): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Abrufbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf, letzter Zugriff 30.07.2019

- Krell, Claudia (2015): Abschlussbericht der Pilotstudie „Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland". Abrufbar unter: https://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Studien/Abschlussbericht_Pilotstudie_Lebenssituationen_und_Diskriminierungserfahrungen_von_homosexuellen_Jugendlichen_in_Deutschland.pdf, letzter Zugriff 14.06.17

- Kugler, T.; Nordt, S. (2012): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg.

- Lehnert, Esther (2006): Auf der Suche nach Männlichkeiten in der sozialpädagogischen Arbeit mit Fans, S. 83-96. In Spitaler, Eva; Kreisky, Georg: „Arena der Männlichkeit – Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht". Frankfurt am Main.

- Liebscher, Doris; Fritzsche, Heike; Karawanski, Susanne; Pates, Rebecca; Schmidt, Daniel (Hrsg. 2010): Antidiskriminierungspädagogik. Wiesbaden.

- Migrationsrat Berlin - Brandenburg e.V. (2014): Initiative intersektionale Pädagogik – „Glossar". Abrufbar unter: http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/, letzter Zugriff 27.07.17.

- OII Germany e.V. (2019): Stellungnahme zum Gesetzentwurf des Bundesministeriums der Justiz und des Bundesministeriums des Innern für Bau und Heimat zur Neuregelung der Änderung des Geschlechtseintrags. Abrufbar unter: https://oiigermany.org/wp-content/uploads/2019/05/Stellungnahme_OII_Germany_Gesetzentwurf_5-2019.pdf, letzter Zugriff 16.10.2019

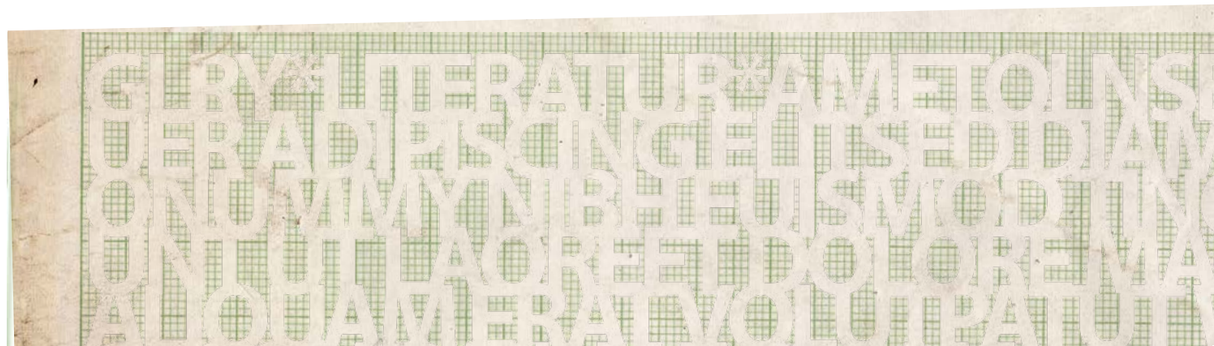
- Selmer, Nicole (2004): Watching the Boys Play - Frauen als Fußballfans. Kassel.

- Sielert, Uwe (2005): Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim.

- Sülzle, Almut (2011): Fußball, Frauen, Männlichkeiten. Eine ethnographische Studie im Fanblock. Frankfurt am Main.

- TERRE DES FEMMES (o.D.): Sexuelle Gewalt in Deutschland. Zugriff unter: https://frauenrechte.de/online/images/downloads/hgewalt/Sexuelle-Gewalt-in-Deutschland.pdf, letzter Zugriff am 25.4.2019

- Wallner, Claudia (2016): Sozialpädagogische Arbeit mit Jungen* und Mädchen*: Über die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für einen geschlechterbewussten Umgang mit ihrer Klientel. Abrufbar unter: http://www.sgbviii.de/files/SGB%20VIII/PDF/S187.pdf, letzter Zugriff 17.08.2017.



Glossar

An dieser Stelle finden sich Erläuterungen zu Begriffen der Debatten um Geschlecht und Sexualität. Manche davon haben wir in dieser Handreichung verwendet, andere sollen den Blick weiten. Dabei greifen wir auf einzelne Definitionen aus dem Glossar des Projekts ‚Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt' von Dissens e.V. zurück, die sich seit Jahren mit den Themen Geschlecht, Sexualität und Pädagogik im Kontext von Antidiskriminierungsarbeit beschäftigen. Wir bedanken uns herzlich bei Dissens e.V. für die Bereitstellung des Glossars. Das vollständige und sehr umfangreiche Glossar kann hier eingesehen und heruntergeladen werden:

https://interventionen.dissens.de/fileadmin/Interventionen/Glossar_Interventionen_für_geschlechtliche_und_sexuelle_Vielfalt.pdf

(letzter Zugriff: 30.07.2019)

Es sei betont, dass mit der Auswahl der in diesem Glossar abgedruckten Begriffen ausschließlich Schlaglichter gesetzt werden und kein vollumfängliches Begriffslexikon vorgelegt werden kann. Die Auswahl und die Definitionen der folgenden Begriffe bilden lediglich einen Zwischenstand der aktuellen Debatte um Geschlecht und Sexualität ab. Sie können als Arbeitsbegriffe verstanden werden, die sich konstant weiterentwickeln.

BISEXUALITÄT / BI-ROMANTIK

Eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Personen mindestens zweier Geschlechter bezieht. Manche Bisexuelle interessieren sich für Männer und Frauen, manche für Menschen aller Geschlechter. [...]

CIS-GESCHLECHTLICH / CISGESCHLECHTLICH / CIS-GENDER

Bei cis-geschlechtlichen Menschen entspricht die Geschlechtsidentität dem Geschlecht, das ihnen bei ihrer Geburt auf Grundlage der gesellschaftlichen Einordnung ihrer Genitalien zugewiesen wurde.

COMING OUT

Der Begriff bezeichnet den Prozess des Bewusstwerdens und des Anerkennens der eigenen sexuellen und romantischen Orientierung oder Geschlechtsidentität, [...]. Es wird unterschieden zwischen innerem Coming-Out (Bewusstwerden) und äußerem Coming-Out bzw. Going Public (andere Personen informieren). V.a. das äußere Coming-Out ist ein lebenslanger Prozess. Am Coming-Out zeigt sich Diskriminierung: Privilegierte rund um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt (Ausnahme: Sexismus und Frauenfeindlichkeit funktionieren nach einer anderen Logik) können aufgrund von Normalitätsannahmen meist selbstverständlich davon ausgehen, entsprechend der eigenen Identität und sexuellen Orientierung etc. gelesen zu werden und können diese für sich selbst in der Regel leicht erkennen. Diskriminierung zeigt sich unter anderem darin, dass LSBTIQAP+ aufgrund von Normalitätsannahmen einerseits in Bezug auf ihre eigenen Auseinandersetzungen mit sich selbst Hürden vorfinden, und sich andererseits regelmäßig erklären und gute Zeitpunkte, Risiken und Vorteile etc. eines Coming-Out abwägen müssen.

GESCHLECHT

beinhaltet individuelle und gesellschaftliche Dimensionen von Selbstverortung, Identität, Vielfalt, Ungleichheit und Diskriminierung. Dabei können in je unterschiedlicher Form (mindestens) drei Ebenen von Bedeutung sein: Körper, Identität und Ausdruck (vgl. geschlechtliche Vielfalt).

GESCHLECHTLICHE VIELFALT

setzt sich aus mindestens drei Ebenen zusammen:

- Körper (auch: Sex [englisch] oder Körpergeschlecht): Auf der körperlichen Ebene werden in dieser Gesellschaft verschiedene Merkmale mit Geschlecht in Zusammenhang gebracht, unter anderem Sexual-/Fortpflanzungsorgane, Chromosomen, Hormone, Form und Größe der Brust/Brüste, Körpergröße, Körperbehaarung, Stimmtiefe/-höhe, Gebärfähigkeit, Zeugungsfähigkeit, Orgasmus-, Erektions- und Ejakulationsfähigkeit. Dabei sind in einem Menschen verschiedene Kombinationen möglich. Diese werden gesellschaftlich oft nach biologistischen Kriterien als weiblich, männlich oder intergeschlechtlich kategorisiert. Das persönliche Empfinden des eigenen Körpers und damit des eigenen Körpergeschlechts kann aber von der gesellschaftlichen Einordnung abweichen. Es gibt also Menschen, die ihren eigenen Körper mit Vulva, Vagina und/oder Brüsten nicht als weiblich, sondern z.B. als agender, genderqueer oder männlich empfinden (und möglicherweiseandere Bezeichnungen für die entsprechenden Körperteile wählen). Alle Kombinationen aus Körperlichkeit und Identität sind möglich.

- Geschlechtsidentität (auch Gender, psychisches Geschlecht bzw. das Wissen über das eigene Geschlecht): Es gibt mehrere Möglichkeiten sich geschlechtlich zu identifizieren. Ein Mensch kann sich als Mann* bzw. Junge oder als Frau bzw. Mädchen identifizieren. Darüber hinaus gibt es verschiedene Möglichkeiten einer Identifikation jenseits der Zweigeschlechtlichkeit, die oft seltener bekannt sind, u.a. genderqueer, non-binary, agender, genderfluid. Auch Butch, Femme oder Tunte können Geschlechtsidentitäten sein (und/oder Beschreibungen von Geschlechtsausdrucksweisen, siehe unten), die entweder die Hauptgeschlechtsidentität eines Menschen darstellen oder in Kombination mit anderen der genannten Geschlechtsidentitäten funktionieren. Identitäten sind in der Regel tief in Menschen eingeschrieben, sie sind nicht zu verwechseln mit Vorlieben, Styles, Willensentscheidungen oder gar Mode-Erscheinungen.

- Ausdruck (auch Geschlechtsausdruck oder Gender Expression): Der Begriff beschreibt verschiedene Ausdrucksformen, die für manche Menschen ihre Geschlechtsidentität ausdrücken und für andere gar nichts mit ihrem Geschlecht zu tun haben, aber oft damit in Zusammenhang gebracht werden. Dies betrifft u.a. Kleidungsstücke und -stile, Körper- und Haarstyling, Farbpräferenzen, Geschmäcker u.a. in Bezug auf Literatur und Medien, Emotionen und ihren Ausdruck, Sozialverhalten, Hobbies, Interessen und Kompetenzen, Sexualität, Erotik und Intimität. Auch hier haben wir es mit einer großen Vielfalt zu tun.

Aus einer Vielfaltsperspektive wird sichtbar, dass diverse Kombinationen dieser drei Ebenen möglich sind und gleichberechtigt nebeneinander stehen sollten. Gesellschaftlich wird oft Kohärenz/Übereinstimmung zwischen den Ebenen Körper, Identität und Ausdruck als entweder ‚männlich' oder ‚weiblich' erwartet und alle Menschen mit Diskriminierung belegt, die dem nicht entsprechen (vgl. Heterosexuelle Matrix). [...]

HETERONORMATIVITÄT

Kultur und Struktur, die davon ausgeht, es sei ‚normal' und wünschenswert, sich gemäß biologisch definierter körperlicher Merkmale zweifelsfrei einem von zwei Geschlechtern (männlich/weiblich) zuzuordnen und das jeweils andere der beiden Geschlechter zu begehren, mit ihm Liebesbeziehungen und Sexualität zu leben und langfristig Kinder zu zeugen und in einer Familie zusammenzuleben. Diese Normativität wird damit begründet, der Sinn von Geschlecht und Sexualität sei die biologische Fortpflanzung. Allen, die nicht in diese Schablonen passen, widerfährt in einer heteronormativen Gesellschaft Diskriminierung.

HETEROSEXUELLE MATRIX

von Judith Butler geprägter Begriff. In unserer Interpretation/Weiterentwicklung meint er die Normalitätsannahme und den Druck auf Menschen, sich einerseits klar auf einer Seite der Zweigeschlechtlichkeit zu bewegen, also in Bezug auf Körper, Geschlechtsidentität und Ausdruck klar und kohärent dem zu entsprechen, was gesellschaftlich als männlich gilt oder dem, was als weiblich gilt (nicht aber beides gemischt). Und dann ebenso klar das jeweils andere der zwei akzeptierten Geschlechter zu begehren, mit ihm Sex zu haben, Kinder zu zeugen und eine Familie im traditionellen Sinne zu gründen. Innerhalb der heterosexuellen Matrix soll auf den ersten Blick erkennbar sein, welches Geschlecht (in Kohärenz der verschiedenen Ebenen) und welche sexuelle Orientierung ein Mensch hat – das Herstellen von Eindeutigkeit und Erkennbarkeit (Intelligibilität) sind notwendig für nicht-diskriminierende Interaktionen auf Augenhöhe.

HETEROSEXUALITÄT / HETERO-ROMANTIK

sexuelle bzw. romantische Orientierung, die sich im Rahmen der Zweigeschlechtlichkeit auf Personen des anderen Geschlechts richtet. Heterosexualität ist historisch ein Gegenbegriff zu Homosexualität.

HOMOFEINDLICHKEIT

Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von homosexuellen Menschen und Verhaltensweisen, die als homosexuell konnotiert sind. Homofeindlichkeit kann sich gegen Schwule oder Lesben richten, aber auch gegen Menschen, denen fälschlich zugeschrieben wird, schwul oder lesbisch zu sein. Andere Begriffe: Homophobie, homofeindliche Diskriminierung.

HOMOSEXUALITÄT / HOMO-ROMANTIK

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts richtet (vgl. lesbisch und schwul). Historisch ein Gegenbegriff zu Heterosexualität. Manche Lesben und Schwule lehnen den Begriff ‚homosexuell' ab, weil er sich ihnen entweder zu sehr auf Sexualität bezieht und ihnen dabei Fragen von Liebe, Bindung, Familie oder Menschenrechten untergehen, weil er lesbische und schwule Realitäten zusammenfasst, die sie als sehr unterschiedlich empfinden, weil er klinisch klingt und/oder weil er aus einer Geschichte der Pathologisierung stammt.

INTER*, INTERGESCHLECHTLICH, INTERSEXUELL

Menschen, deren chromosomales/genetisches und/oder hormonelles und/oder gonadales und/oder genitales Geschlecht nicht eindeutig dem entspricht, was in Gesellschaft und Wissenschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt als körperlich weiblich bzw. männlich gilt, sondern die sowohl körperlich als männlich als auch als weiblich kontruierte Merkmale vereinen. Inter* können alle [...] Geschlechtsidentitäten haben und/oder sich zusätzlich oder ausschließlich als Inter* (oder andere inter*-spezifische Identitäten) identifizieren. Weitere Infos unter: https://oiigermany.org/.

INTER*FEINDLICHKEIT

Gewalt (oft medizinisch) gegen und Abwertung sowie Diskriminierung von Inter*.

INTERSEKTIONALITÄT

Der Begriff kommt aus englischsprachigen feministischen und antirassistischen Diskussionen (englisch: to intersect – [über]schneiden, [über] kreuzen, zusammenlaufen, überlagern) und wurde eingeführt von Kimberlé Crenshaw. Intersektionale Ungleichheitsforschung befasst sich mit der Frage, wie sich unterschiedliche soziale Kategorien wie Geschlecht, soziale Klasse und Ethnizität/Hautfarbe/Migration etc., aber auch sexuelle Orientierung, Nationalität, Alter, Religion, Region, Behinderung etc. auf gesellschaftliche Benachteiligungen oder Privilegierungen auswirken. Dabei werden die jeweiligen Kategorien, die sich je nach konkretem Kontext gegenseitig beeinflussen, nicht nebeneinander, sondern als miteinander verwoben gesehen. So können sich verschiedene soziale Differenzen je nach Kontext verstärken oder abschwächen. Weitere Infos unter: http://dissens.de/isgp/ oder http://portal-intersektionalitaet.de

LESBISCH

Frauen, die sich zu Frauen und Mädchen [...] sexuell oder romantisch hingezogen fühlen. Manchmal bezeichnen sich aber auch andere Menschen lesbisch, die das als den passendsten Ausdruck für ihre Identität empfinden, z.B. Genderqueers, die sich zu Frauen oder genderqueeren Menschen hingezogen fühlen.

LSBTIQAP+ / LGBTIQAP+ / LSBTQIAP+ / LGBTQIAP+

lesbisch, schwul (oder englisch: gay), bisexuell/biromantisch, trans*, queer, inter*, asexuell, aromantisch, pansexuell/panromantisch. Auch: LSBTIQ (ohne asexuell, aromantisch und pan*), LSBT/LGBT (minus inter* und queer), [...]. Das ‚+' am Ende soll deutlich machen, dass es noch viele weitere nicht heteronormative Lebensweisen gibt, die nicht in die jeweilige Buchstabenkombination einfließen können. Der ‚*' soll gelegentlich hinter einzelnen Buchstaben (zum Beispiel LSBT*I*Q) deutlich machen, dass das entsprechende Wort unterschiedlich enden kann (z.B. transgeschlechtlich, transsexuell etc.) oder dass die Grenzen zwischen den Kategorien fließend sind. Wenn die Buchstabenreihe als Adjektiv gemeint ist (lesbisch, schwul etc.), dann wird sie klein geschrieben, z.B. lsbtiqap+.

NON-BINARY

Geschlechtsidentität jenseits der binären Ordnung von männlich oder weiblich, zum Beispiel dazwischen oder jenseits von männlich oder weiblich. Non-binary wird ebenso wie genderqueer oft als Überbegriff verschiedener nicht-binärer Identifikationen genutzt (zur Vertiefung: www.nonbinary.org).

PANSEXUELL / PANROMANTISCH

Sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Menschen aller Geschlechter richtet bzw. andere Merkmale als das Geschlecht des Gegenübers für die Anziehung entscheidend findet. Die Abgrenzung von bisexuell/bi-romantisch ist fließend und wird je selbst definiert. [...]

QUEER

Ursprünglich und auch heute noch ein englischsprachiges Schimpfwort (schräg, falsch, komisch etc.) für alle, die nicht heterosexuell sind und/oder nicht in zweigeschlechtliche Normen passen. Der Begriff wurde während der AIDS-Krise der 1980er Jahre als Selbstbeschreibung und Bündnisbegriff jenseits getrennter Identitätspolitiken (v.a. separate Schwulen- und Lesben- Bewegungen) angeeignet. Er wird zum Teil als Sammelbeschreibung für alle verwendet, die nicht in heteronormative Ordnungen passen, zum Teil spezifischer für Menschen, die identitäre Zuweisungen kritisieren und sich aktiv gegen heteronormative Normierungen einsetzen.

Begriffsdebatte: Manche Menschen lehnen die Bezeichnung für sich ab, weil sie das aus einem Gewaltkontext stammende Schimpfwort nicht aneignen wollen. Andere entscheiden sich dagegen, weil sie mit ihren beispielsweise lesbischen oder schwulen Identitäten sichtbar sein wollen und Sammelbeschreibungen kontraproduktiv finden. Eine weitere Kritik ist, dass die Etablierung eines im deutschsprachigen Raum nicht negativ konnotierten ‚coolen' englischsprachigen Begriffs die positive Aneignung von Wörtern, die im Deutschen häufig abfällig benutzt werden (u.a. schwul oder lesbisch), wieder zurückdrehen könnte – dies wird, gerade von älteren Generationen, die viel erkämpft haben, zum Teil auch als Entsolidarisierung mit einer wert- und kraftvollen Bewegungsgeschichte empfunden. Zum Teil lehnen Menschen den Begriff aber auch ab, weil sie möglichst viel Normalität erreichen wollen und die Radikalität queerer Kritik an Identitätspolitiken, binären Unterscheidungen oder eher traditionellen Lebensweisen (z.B. Fokus auf Ehe) nicht teilen.

SCHWUL

Männer, die sich sexuell und/oder romantisch zu anderen Männern hingezogen fühlen, Jungen, die sich sexuell und/oder romantisch zu anderen Jungen hingezogen fühlen. Manchmal bezeichnen sich aber auch andere Menschen als schwul, die das als den passendsten Ausdruck für ihre Identität empfinden, z.B. trans* Männer, die sich zu Frauen oder genderqueeren Menschen hingezogen fühlen, aber z.B. heterosexuell nicht als den passenden Ausdruck für sich empfinden (es gibt aber auch viele trans* Menschen, die sich in einer solchen Konstellation als heterosexuell beschreiben).

SEXISMUS

- Privilegierung von Männern/Jungen gegenüber Frauen/Mädchen bzw. von als männlich konstruierten Eigenschaften/Verhaltensweisen/Geschmäckern/Berufen etc. gegenüber als weiblich konstruierten Eigenschaften/Verhaltensweisen/Geschmäckern/Berufen etc.
- Gewalt gegen und Abwertung bzw. Diskriminierung von Frauen/Mädchen.
- Gewalt, Abwertung bzw. Diskriminierung gegenüber Verhaltensweisen, Geschmäckern und Eigenschaften, die als weiblich gelten (auch oder sogar verstärkt, wenn diese von Menschen anderer Geschlechter gelebt werden). Auch Abwertung/Erschwerung von Kontakten auf Augenhöhe zwischen Jungen/Männern und Mädchen/Frauen (z.B. die Annahme Freund*innenschaften zwischen Männern und Frauen seien nicht möglich oder immer sexuell, Abwertung von z.B. Jungen, die Freund*innenschaften mit Mädchen haben etc.).
- Sexismus ist verankert in einer langen Geschichte patriarchaler Ordnung und verschränkt mit unter anderem ökonomischer Ungleichheit und einer durch die jahrhundertelange rechtliche Diskriminierung von Frauen geprägte Kultur. Feindliche Einstellungen gegenüber Männern bzw. Jungen, die nicht auf einer sexistischen Abwertung als ‚unmännlich' empfundener Eigenschaften oder Verhaltensweisen basieren, funktionieren anders und bedürfen einer Benennung, die entsprechende Spezifika fasst und nicht mit Sexismus gleichsetzt.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Drückt im allgemeinen Sprachgebrauch meist aus, zu welchen Geschlechtern ein Mensch sich sexuell und/oder romantisch hingezogen fühlt (z.B. schwul, lesbisch, queer, heterosexuell, homosexuell, pansexuell, bisexuell etc.). Dazu kommt die Frage der An-/Abwesenheit von sexueller bzw. romantischer Anziehung [...].

SEXUELLE VIELFALT

drückt aus, dass sich sexuelles Begehren auf verschiedene Geschlechter richten kann (z.B. heterosexuell, homosexuell, bisexuell, pansexuell, queer etc.) bzw. mit verschiedenen Geschlechtern sexuelle Praxen gelebt werden können. Wenn nicht zwischen einerseits sexueller und andererseits amouröser Vielfalt differenziert wird [...] dann umfasst der Begriff auch die unter amouröser bzw. romantischer Orientierung genannten Aspekte. [...]

TRANS*, TRANSGENDER, TRANSGESCHLECHTLICH, TRANSIDENT, TRANSSEXUELL

Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht dem Geschlecht entspricht, das ihnen bei der Geburt meist aufgrund der Interpretation ihrer Genitalien zugewiesen wurde. Wir verwenden trans* (entlehnt aus den Bibliothekswissenschaften, wo durch ein Sternchen am Ende des Wortstamms alle Begriffe gesucht werden, die mit diesem Wortstamm beginnen) als Überbegriff für alle genannten Begriffe. Manche trans* Menschen empfinden ihren Körper als falsch (körperliche Geschlechts-Dysphorie) und streben eine (teilweise oder umfänglichere) körperliche Angleichung an. Andere trans* Menschen empfinden ihren Körper als richtig und haben vor allem Probleme damit, wie gesellschaftlich von ihrem Körper auf ihr Geschlecht geschlossen wird (soziale Geschlechts-Dysphorie). Manche streben deshalb körperliche Angleichungen an, andere nicht. Auch Inter* können trans* sein, wenn sie eine andere Geschlechtsidentität haben, als die, die ihnen durch Eltern und/oder Medizin etc. zugewiesen wurde.

Begriffsdebatte: Die Verwendung der Begriffe ist umstritten. Es gibt Menschen bzw. Gruppen, die sich als transsexuell bezeichnen und sich deutlich von jeglicher Sammelbeschreibung mit anderen Formen, trans* zu sein, abgrenzen. Sie empfinden die Bezeichnung ‚trans*' für sich als diskriminierend. Dabei gibt es keine einheitlich akzeptierte Abgrenzung der Begriffe. Tendenziell wird in Community-Kontexten jedoch der Begriff ‚transsexuell' eher für Menschen verwendet, die eine operative Angleichung des Körpers anstreben oder umgesetzt haben. Mindestens eine Fraktion, die alle anderen Beschreibungen jenseits von transsexuell für sich ablehnt, beschreibt Transsexualität als körperliches Phänomen einer Nicht-Übereinstimmung von Gehirn und anderen Körperteilen und lehnt Kategorien wie ‚Geschlechtsidentität' strikt ab.

Andere lehnen den Begriff ‚Transsexualität' prinzipiell als pathologisierend ab, da der Begriff in den diagnostischen Manuals zur Diagnose von psychischen Störung genutzt wird. Die weiteren Begriffe (trans*, transgender etc.) verfolgen zum einen die Abgrenzung vom Sexualitätsbegriff, der im Deutschen das Missverständnis nahelegen kann, Trans*-Sein habe in irgendeiner Form mit sexuellem Begehren bzw. sexueller Orientierung zu tun (hat es nicht!). Zum anderen legen manche Menschen, die die Begriffe Trans*, transgender, transgeschlechtlich oder transident bevorzugen, einen stärkeren Fokus auf die gesellschaftliche Konstruiertheit von Geschlecht. Aber auch dies ist nicht einheitlich.

Trans* können verschiedene Geschlechtsidentitäten leben, vgl. trans* Junge, trans* Mann*, trans* Frau, trans* Mädchen, non-binary, weder-noch, genderqueer, agender und genderfluid.

Eine weitere Kritik an der Verwendung des ‚Trans'-Begriffs bezieht sich auf die Frage, inwiefern die Unterscheidung zwischen trans* und cis per se diskriminierend ist. Es gilt sorgsam zu erwägen, wann eine solche Unterscheidung notwendig ist (z.B. zur Benennung von Diskriminierung) und wann sie diskriminierend ist und ohne Differenzierung von Männern, Frauen, Jungen, Mädchen und genderqueers etc. gesprochen werden sollte.

TRANS*FEINDLICHKEIT

Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von trans* Menschen. Trans*feindlichkeit kann sich gegen reale trans* Menschen richten oder gegen Menschen und Verhaltensweisen, die als trans* gelesen werden. Andere Begriffe: Trans*phobie, trans*feindliche Diskriminierung.

ZWEIGESCHLECHTLICHKEIT

(auch Kultur/System der Zweigeschlechtlichkeit): Kultur, die nur zwei Geschlechter als ‚normal', ‚gesund', ‚natürlich' oder ‚wünschenswert' anerkennt und andere diskriminiert, verbesondert, exotisiert, pathologisiert, ihnen mit Gewalt begegnet bzw. sie zu verhindern und/oder vernichten sucht (vgl. Inter*feindlichkeit, Trans*feindlichkeit, [...]).

„Kicks für Alle!“ im Kurzüberblick

Das Team von „Kicks für Alle!“ besteht aus Robert Claus, Cristin Gießler, Franciska Wölki-Schumacher und Olaf Zajonc. Die Mitarbeiter*innen befassen sich u.a. mit den Fragen: Welche Potenziale für die sozialpädagogische Fanarbeit liegen in einem geschärften Blick auf Geschlecht und Identität, z.B. zur Prävention von Gewalt? Wie sieht eine sozialpädagogische Arbeit mit Fans aus, die sich reflektiert mit Geschlechterrollen auseinandersetzt? Welche Erfahrungen existieren hierzu bisher? Wie können diese aufbereitet werden, damit sich die Arbeit der Fanprojekte weiter entwickelt und den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen noch stärker gerecht wird?

WORUM GEHT ES BEI KICKS?

Um die Förderung von Geschlechtervielfalt in Fußballfanszenen durch:

- Vermittlung von Wissen
- Ausbauen der geschlechterreflektierenden Jugendarbeit
- Unterstützung von (Fan)Initiativen

WIE WERDEN DIESE ZIELE ERREICHT?

Durch Forschung | **Durch Qualifizierung** | **Durch Information**

Im Rahmen des Modellprojekts „Kicks für Alle!“ sind zwischen den Jahren 2015 und 2019 mehrere Fortbildungsmodule mit den Schwerpunkten „Männlichkeiten“, „Weiblichkeiten“ sowie „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ im Kontext von Sozialer Arbeit mit Fußballfans entwickelt worden. Bei inhaltlichem Interesse könnt ihr euch gerne an uns wenden: **kicks@kofas-ggmbh.de.**

Weitere Kontakte

Kolleg*innen, Netzwerke und Organisationen, die sich mit den Themen Antidiskriminierung und Geschlechtervielfalt im Fußball und seinen Fanszenen beschäftigen:

F_in - Frauen im Fußball
Kontakt: info@f-in.org

Fußballfans gegen Homophobie
Kontakt: info@fussballfansgegenhomophobie.de

QFF - Queer Football Fanclubs
Kontakt: info@queerfootballfanclubs.org

Netzwerk Gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt
Kontakt: kontakt@fussball-gegen-sexismus.de

Deutscher Fußball-Bund
Kontakt: fanbelange@dfb.de

Antje Grabenhorst
Kunst- und Medienwissenschaftlerin, Fan. Tastic Females Projektkoordinatorin, Autorin der Bidlungsbroschüre Grauzonen - Rechten Lebenswelten in Fußballfankulturen und freie Teamerin in der Jugend- und Erwachsenenbildung: Vorträge, Fortbildungen und Workshops zu den Themen Geschlecht, Diskriminierung und Frauen im Fußball sowie in der Fanarbeit.
Kontakt: antje-grabenhorst@web.de

Simon Volpers
Geschlechterforscher und freier Journalist, Vorträge zu „Fußball, Ultras, Männlichkeit“
Kontakt: simon.volpers@web.de

Danksagung

Das Team von Kicks für Alle! bedankt sich herzlich für die engagierte Mitarbeit an dieser Handreichung bei:

Patrick Arnold
Florian Dähne
Susanne Franzmeyer
Andreas Hechler
Gunter A. Pilz
Nina Reip
Almut Sülzle